Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden

Lippische Landes-Zeitung (vorher Westfalen Nord der NSDAP)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 44-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung recht. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 271 | Detmold, Mittwoch, 2. Oktober 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Die Lage in London wird immer ernster

Schwere Schäden im britischen Verkehrswesen — Londoner Flaksperre wirkungslos — Mit uhrwerkartiger Präzision über London — Zweckoptimismus der britischen Lügenpropaganda

Stockholm, 1. Oktober. Der Ernst der Lage in London und die mit immer größerer Wucht und Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe zwingen die britischen Propagandastellen, einen allerdings durchsichtigen Zweckoptimismus an den Tag zu legen. In allen Berichten der Londoner amtlichen Stellen findet man immer wieder Hinweise darauf, daß es den deutschen Bombern nicht geglückt sei, irgendwelche Schäden von Belang anzurichten. Die angeblich so starke Abwehr durch britische Jagdflugzeuge und die mit so viel Pomp aufgezogene „unüberwindliche" Flaksperre um die britische Hauptstadt hätten die deutschen Flieger gezwungen, „sich eine größere Vorsicht aufzuerlegen", wie es in einem amtlichen Londoner Bericht über die Angriffe in der Nacht zum Dienstag heißt.

„Nichtamtlichen Informationen zufolge wurden", so muß man in gleichem Atemzuge zugeben, „Bomben abgeworfen an 27 weit verstreuten Stellen in der Umgebung von London sowie in 8 Städten der London benachbarten Grafschaften. Man erhielt den Eindruck, daß die Formationen der feindlichen Flieger in größerer Anzahl als gewöhnlich erschienen".

Diese „Aufrichtigkeit" der amtlichen britischen Stellen wird noch erweitert durch einen Bericht der Belgrader „Politika" aus London, in dem es heißt, daß trotz verzweifelter Abwehrversuche der britischen Flak es den deutschen Fliegern gelungen sei, ihre Bombenlast auch über dem Zentrum der britischen Hauptstadt abzuwerfen. Sofort seien riesige Brände ausgebrochen, die die Straßen taghell erleuchtet hätten.

Welch eigenartige Komik die stereotype Behauptung des Informationsministers, es sei kein Schaden durch deutsche Angriffe angerichtet worden, mitunter mit sich bringen kann, zeigt ein Bericht des Londoner „Daily Expreß" über einen auf London durchgeführten deutschen Angriff. Es heißt hier wörtlich:

Eine tiefe rote Glut erhellte den Himmel — dem Anschein nach über eine Ausdehnung von mehr als einer Meile —, und mitten hindurch schoß eine Feuersäule hoch. Als die Flammen erstarben, stieg eine dichte Wolke öligen Rauches langsam auf und trieb etwa zehn Minuten lang in der Luft. Kein Schaden wurde angerichtet." — Feuerschein über eine Meile, eine Feuersäule, ölhaltige Rauchwolken und kein Schaden, das paßt zueinander wie die Faust aufs Auge.

Wie sehr die durch die deutschen Angriffe angerichteten Schäden das britische Verkehrswesen beeinträchtigen, geht aus einer in den Londoner Zeitungen an versteckter Stelle gebrachten unscheinbaren Notiz hervor, durch die allerdings die britische These von der Wirkungslosigkeit der deutschen Angriffe eine entsprechende „Untermauerung" erfährt. In dieser Notiz heißt es, die englische Oeffentlichkeit möge sich darauf vorbereiten, daß sie in Kürze mit „schweren Verzögerungen" im Postverkehr „nach gewissen Teilen des Landes" rechnen müsse.

Besonders aufschlußreich ist ein Bericht der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet", die sich von ihrem Londoner Mitarbeiter melden läßt, „daß der Monatsschluß die englischen Regierungskreise sowie die Luftwaffe zu einem markierten Optimismus veranlaßte. Wieder wird die abgedroschene Phrase von der „neuen Waffe" in Bewegung gebracht. Wieder wird behauptet, daß neue, ungeahnt wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Wieder wird mit bevorstehenden Lieferungen aus den britischen und amerikanischen Flugzeugfabriken aufgetrumpft. Der Londoner Eigenbericht des „Aftonbladet" läßt weiter erkennen, daß die deutschen Flugzeuge mit geradezu uhrwerkartiger Präzision über London erscheinen. Die große Frage, die man sich in London stelle, sei: Wie lange wird London noch diesen fortgesetzten methodischen deutschen Angriffen ausgesetzt sein?

In der gleichen Linie des markierten britischen Optimismus liegt die Rede des Unterhausmitgliedes Elliot in Manchester, derzufolge jede 42. Minute ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Elliot hielt dieses Ergebnis für noch nicht zufriedenstellend. Es müsse jede 20. Minute ein deutsches Flugzeug abgeschossen werden.

„Svenka Pressen" hebt hervor, daß neue erfolgreiche Luftangriffe gegen London durchgeführt worden seien und ein Motorenwerk aus 50 Meter Höhe einen Volltreffer erhalten habe.



Löwe-Strauß-Politik!
Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag.

Farinacci beim Führer

Berlin, 1. Oktober. Der Führer empfing am Dienstagmittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Staatsminister Farinacci. Eine Abteilung der ff-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 1. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marineflak hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden. Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abschießen. Der Abschuß eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des lt. dem gestrigen Heeresbericht von unserem Torpedoflugzeug getroffenen Schlachtschiffes wurden überall ausgedehnte Oelflecken angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Truppen und Panzerwagen auf der Brücke Butana, den Bahnhöfen von El Hagiz und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

Querschnitt des Tages

Anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages Hindenburgs hat die Hindenburgspende an notleidende Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und Hinterbliebene sowie Veteranen der Einigungskriege 425 550 RM. ausgeschüttet. Die Bedachten erhielten durchweg 150 RM.

Reichsleiter Dr. Ley ist am Dienstagabend von einer mehrtägigen Norwegenfahrt nach Berlin zurückgekehrt. Dr. Ley hat in Oslo mit Reichskommissar Terboven und in Drontheim und Bergen mit den Gebietskommissaren des Reichskommissars Besprechungen über die zivile Aufbauarbeit in Norwegen geführt.

Am gestrigen Dienstag feierte Spanien den „Tag des Caudillo" mit großen Festlichkeiten. Am 1. Oktober 1936 wurde General Franco offiziell zum Staatschef Spaniens ernannt.

Die beiden Landwirtschaftsminister von Deutschland und Italien, Reichsminister Darré und Minister Tassinari, haben sich am 29. und 30 September in Oberitalien wiederum getroffen und über laufende Fragen der Zusammenarbeit verständigt. Reichsminister Darré hatte darüber hinaus Gelegenheit, sich durch eingehende Besichtigungen von der intensiven Arbeit des italienischen Bauern für den gemeinsamen Sieg zu überzeugen.

Im Laufe der zur Zeit in Belgrad stattfindenden Verhandlungen über die Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen sind mehrere Vereinbarungen unterzeichnet worden, die für die weitere Entwicklung von erheblicher Bedeutung sind.

Die deutschen Zivilpersonen, die in die Gebiete des Befehlsbereiches des Militärbefehlshabers für Belgien und Nordfrankreich einreisen, müssen dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen Ortskommandanten als Voraussetzung für den Empfang von belgischen Lebensmittelkarten eine Bescheinigung ihres einheimischen Ernährungsamtes (Kartenstelle) vorlegen, welche ausweist, daß und für welche Zeit sie aus der reichsdeutschen Verpflegung ausgeschieden sind.

Der Staatschef der kolumbianischen Armee, General Castaneda, erklärte bei seiner Ankunft in Miami (Florida) in einer Presseunterhaltung, die iberoamerikanischen Republiken seien durchaus im Stande, sich selbst gegen innere oder äußere Feinde zu schützen.

Kampfflugzeug versenkte einen 10 000-Tonner

Neue Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele in England — Dover unter dem Feuer unserer Fernkampfbatterien — 68 Flugzeuge vernichtet — Weitere U-Boot-Erfolge

Berlin, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflügen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampftätigkeit lag in London sowie im Seegebiet der britischen Insel. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunst konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Südengland wurden ein Flugzeugwerk an der britischen Südostküste, ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer. Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irlands, etwa 1000 Kilometer vor Glasgow, ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT. durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es, in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zersprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamtraumin halt von weiteren 10 000 BRT. wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jenisch versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 34 760 BRT. Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 15 000 BRT. versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufliegen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flakkorps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehreten 31 Flugzeuge nicht zurück.

Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streit ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Tiefangriff aus 30 Meter Höhe

auf einen Flugplatz an der Westküste Schottlands.

Berlin, 1. Oktober. Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte heute vormittag mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus 30 Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Rollfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch das Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.



So vernichteten deutsche Kampfflugzeuge das britische Erdöllager Swansea.

Unsere Zusammenstellung von vor und nach einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf das strategisch bedeutende englische Erdöl-Depot Swansea aufgenommenen Bildern veranschaulicht eindrucksvoll die zielsichere Wirkung der deutschen Aktion. Links ein Blick auf die Oel-Tanks vor dem deutschen Angriff; rechts eine Aufnahme eines Flieger-Beobachters, die kurze Zeit nach dem Bombenwurf gemacht wurde. Riesige schwarze Rauchwolken steigen über den Behältern zum Himmel. (PK.-Pressebildzentrale-Autoflex.)

Japan — drittgrößte Seemacht der Welt

Von Erich Glodschey

Der Dreimächtepakt von Berlin ist das erste Bündnis Deutschlands, dessen Wirkung über alle Ozeane reicht. Der Abschluß dieses Bündnisses ist also wirklich ein weltpolitisches Ereignis. Was Amerika, der neue Kontinent, schon in seiner Monroe-Doktrin besitzt, das haben sich nun die beiden alten Erdteile Europa und Asien für die Räume geschaffen, die von Deutschland, Italien und Japan neu geordnet werden. Die Achsenmächte haben es mit der Kraft ihrer Waffen unternommen, in Europa eine neue Ordnung zu schaffen, deren Bereich auch nach Afrika hinüberführt. Sie sichern diesen deutsch-italienischen Lebensraum gegen alle Ueberraschungen von außen durch das Militärbündnis mit Japan. Was Japans Entschluß bedeutet, hat sogar die Londoner „Times" betrübt feststellen müssen, indem sie schrieb: „Die japanische Regierung hat sich anscheinend davon überzeugt, daß die Achse ihr Beginnen, das britische Empire als eine Weltmacht auszuschalten, verwirklichen kann, und daß es geraten ist, sich auf die sogenannte Monroe-Doktrin für Europa und Asien festzulegen." Das führende englische Blatt muß also seinen Lesern das inhaltsschwere Eingeständnis machen, daß die ostasiatische Großmacht Japan nicht mehr an englische Siegesaussichten glaubt. Eine bittere Pille für die Lords, die gewohnt sind, daß alle Welt stillschweigend ihren Vorrang anerkennt.

Wenn man in London nicht so blind für neue Entwicklungen gewesen wäre, dann hätte man dort den Wandel der Dinge in Ostasien ebenso voraussehen müssen wie die Neugestaltung Europas. Genau wie Deutschland und Italien hat auch Japan alles getan, um sich mit England friedlich auszugleichen. Aber Englands angebliches Wohlwollen gegenüber Japan, das sich in dem früheren Bündnis ausdrückte, reichte nur bis zu einem gewissen Grade, denn die britische Politik war ebensowenig gesonnen, Japans Aufstieg zu einer unabhängigen Weltmacht zu dulden, wie es gegenüber Deutschland und Italien der Fall war. Im Weltkriege machte Japan bereits einen Anlauf, um sich von der immer wieder versuchten britischen Bevormundung endgültig zu befreien. Das geschah auf dem Gebiete der Seemachtpolitik. Japan hatte im Weltkriege Gelegenheit, seine Werften kräftig zu erweitern. Mit schnellen Schritten gelangte die japanische Handelsflotte an den dritten Platz in der Welt hinter England und USA. Noch schneller wurde die Vermehrung der Kriegsflotte ins Werk gesetzt, denn man war sich in Japan instinktiv klar, daß eine starke Kriegsmarine der Schutzschild für die Lösung der japanischen Aufgaben auf dem ostasiatischen Festlande sein mußte. Schon 1915 versuchte Japan, sich in weiterem Maße Wirkungsmöglichkeiten in China zu erschließen. Aber es mußte vor dem Druck der angelsächsischen Mächte zurückweichen. Darauf folgte ein gigantisches Programm für den Bau neuer japanischer Kriegsschiffe. Es konnte sich zwar nicht voll auswirken, machte Japan jedoch trotzdem auch auf dem Gebiete der Kriegsmarine zur drittstärksten Macht der Welt.

Allerdings wurde, wie gesagt, das eigentliche Ziel nicht erreicht, weil nämlich am Ende des Weltkrieges gerade von dem angeblichen Förderer japanischer Interessen, von England her, Gegendampf gegeben wurde. London glaubte, Deutschland endgültig ausgeschaltet zu haben und Japans Rückendeckung nicht mehr zu benötigen. So wurden die japanischen Seemachtinteressen von England als Schacherobjekt gegenüber den Vereinigten Staaten benutzt, um eine Ueberflügelung der britischen Kriegsflotte durch die USA. zu verhindern. England verriet, wie so oft in seiner Geschichte, auch die Freundschaft mit Japan. In der Flottenkonferenz von Washington mußte Japan die Bestimmung annehmen, daß die japanische Kriegsflotte nur drei Fünftel der Flottenstärke Englands oder der Vereinigten Staaten haben dürfe. Auch versuchte man, gleichzeitig durch ein China-Abkommen aller am Stillen Ozean beteiligten Mächte, außer Rußland, dem japanischen Tatendrang auf dem Festlande Zügel anzulegen. Die Washing-

toner Abmachungen sind in weiten Kreisen Japans als auf die Dauer untragbar empfunden worden. Als im Jahre 1930 auf der Flottenkonferenz von London noch Ergänzungen zum Washingtoner Flottenpakt beraten wurden, da wandte sich die öffentliche Meinung Japans scharf gegen freiwillige Zugeständnisse in einer Frage, in der Japan nach allgemeiner Auffassung nur einem Druck gewichen war.

Bald darauf begann die japanische Wehrmacht ihr Eingreifen auf dem Festland in der Mandschurei und China. Eine Erneuerung des Washingtoner Flottenabkommens wurde aber trotz aller englischen Bemühungen von Japan strikt abgelehnt. Das galt nicht nur für die Beschränkung der Flottengröße, sondern auch für die Begrenzung der Wasserverdrängung und Bewaffnung der Schlachtschiffe, Kreuzer und Flugzeugträger. Unter der sicheren Rückendeckung der japanischen Kriegsflotte haben Japans Landheer und Luftwaffe die gewaltigen Aufgaben auf dem Festlande in so weitem Umfange lösen können, wie es schon jetzt der Fall ist. Gewiß hat die japanische Kriegsflotte durch die Blockade der chinesischen Häfen und durch ihr Eindringen auf den großen Strömen in das Binnenland unmittelbar in hohem Maße in den Kampf eingreifen können. Doch ihre Hauptbedeutung liegt darin, daß sie im Stillen Ozean als ein Schutzschild gegen die Einmischung raumfremder Mächte wirkt.

Beim Ablauf des Washingtoner Vertrages besaß die japanische Flotte 9 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 12 schwere und 20 leichte Kreuzer. Inzwischen haben sich die weiteren japanischen Bauten fast vollständig unter der Tarnkappe der Geheimhaltung vollzogen. Man hört nur gelegentlich einmal, daß in jenem Hafen „ein Kriegsschiff" mit dem Namen „Sokaku" oder in einem anderen Hafen „ein weiteres Kriegsschiff" mit dem Namen „Yji" vom Stapel gelaufen ist. Mehr wird über die Neubauten nicht erzählt. Englische und amerikanische Zeitungen haben alles mögliche über die japanischen Neubauten zur See vermutet, über 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe, über schwere Kreuzer mit besonders kräftigem Kaliber, über weiteren Zuwachs für die 60 ozeangängigen japanischen Unterseeboote — aber sie alle tappen im dunkeln.

Das eine freilich ist sicher: Japan läßt sich auch durch die Kriegserfordernisse auf dem Festlande nicht beirren, an der Verstärkung seines Schutzschildes zur See kraftvoll weiterzuarbeiten. Die Stärke dieses japanischen Schutzschildes wird durch das Militärbündnis mit Deutschland und Italien noch vermehrt, das Japan im Rücken ebenso entlastet, wie seinerseits die japanische Politik und Wehrmacht den Achsenmächten bei der europäischen Neuordnung den Rücken deckt. Alle Friedensstörer und Interventionisten sind gewarnt. Sie wissen, daß Deutschland, Italien und Japan, jedes für sich, zu den stärksten Militärmächten gehören. Selbst der verbohrteste jüdische Kriegshetzer diesseits oder jenseits des Atlantik dürfte so viel rechnen können, daß ihm klar wird, wie viel stärker Deutschland, Italien und Japan dadurch geworden sind, daß sich ihre Kräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in Zukunft gemeinsam gegen alle Störenfriede einer gerechten Neuordnung Europas und Ostasiens wenden.

Gauleiter Wagner
Ehrenbürger von München

Glückwünsche und Ehrungen zum 50. Geburtstag.

München, 1. Oktober. Dem Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, der am Dienstag sein 50. Lebensjahr vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil. Im Auftrage des Führers überbrachte SS-Gruppenführer Schaub ein Glückwunschschreiben des Führers und als Geburtstagsgabe ein wertvolles Gemälde. Die Hauptstadt der Bewegung ließ ihm durch ihren Oberbürgermeister, Reichsleiter Fiehler, mit einem Geschenk auch den Ehrenbürgerbrief überreichen.

Unter der Schar von Gratulanten aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft, Kunst und Kultur sah man u. a.: Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, die Reichsleiter Schwarz und von Schirach, Ministerpräsident Siebert, Reichsjugendführer Axmann, sowie den stellvertretenden Kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Wachenfeldt. Die Glückwünsche des dienstlich von München abwesenden Reichsstatthalters, General Ritter von Epp, überbrachte dessen Adjutant, die des Reichspressechefs Dr. Dietrich, Reichsamtsleiter Hansen von der Reichspressestelle der NSDAP. Mit einer eindrucksvollen Ehrung gedachten die Münchener Künstler unter Führung der Professoren Ziegler und Rosner des um die Stadt der deutschen Kunst so verdienten Gauleiters.

Besprechungen im Kreml

hö. **Kopenhagen**, 1. Oktober. Einer Meldung des Skandinavischen Telegrammbüros zufolge soll der russische Außenkommissar in den letzten Tagen zahlreiche Besprechungen mit dem japanischen Botschafter im Kreml geführt haben. In diesem Zusammenhang wird auf japanische Pressestimmen hingewiesen, die erklären, daß der 27. September auch eine besondere Bedeutung für das russisch-japanische Verhältnis habe. Die „Japan Times" schreiben, zwischen Deutschland und Rußland bestehe ein freundschaftliches Verhältnis, und man könne erwarten, daß sich aus dem Dreimächtepakt bessere Beziehungen zwischen Japan und Rußland entwickeln.

Angriffe gegen Freimaurer strafbar

o. sch. **Bern**, 1 Oktober. Das Genfer Gericht verurteilte den bekannten welschschweizerischen Schriftsteller und Publizisten Georges Oltramare auf eine Klage der Genfer Freimaurerloge hin zu einer Geldstrafe von 2 000 Franken. Oltramare, der eine Zeitlang Leiter der Union Nationale war, führt schon seit über 15 Jahren einen Kampf gegen jüdische und freimaurerische Einflüsse, ebenso wie gegen den ständig wachsenden englischen Einfluß. Die Verurteilung bezog sich auf einen scharfen Angriff auf schweizerische Logen in der satirischen Wochenzeitschrift „Pilori". Das Urteil des Genfer Gerichts hat im Augenblick, wo man selbst in Frankreich die Logen als das, was sie wirklich sind und waren, erkannt hat, berechtigtes Aufsehen erregt.

Deutsche Bürgermeister in Rumänien

Abkommen mit der Legionärsbewegung.

mü. **Bukarest**, 2. Oktober. Zwischen der deutschen Volksgruppenführung in Rumänien und dem Kommandanten der Legionärsbewegung und Vizepräsidenten des Ministerrates, Horia Sima, ist eine Einigung über die lokale Verwaltung der deutschen Volksgruppe erfolgt. Die Deutschen in Rumänien haben fortan das Recht auf die Besetzung von zwei Bürgermeisterstellen, und zwar in Hermannstadt und Mediasch, sowie auf die Besetzung einer Reihe von Vizebürgermeisterstellen in Kronstadt, Schäßburg, Temesburg, Arad und anderen großen Städten Siebenbürgens. Damit ist eine Ungerechtigkeit wieder rückgängig gemacht worden, unter der in den letzten Jahren das deutsche Volkstum schwer gelitten hatte.

Sofias Dank an die Achsenmächte

Sofia, 2. Oktober. In einer Sitzung des Sofioter Stadtrates, an der auch die Gesandten Deutschlands und Italiens teilnahmen, machte der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt den Vorschlag, den drei schönsten Prachtstraßen der Stadt die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini" zu verleihen. Dies soll ein Zeichen der Dankbarkeit für die Mithilfe dieser beiden großen Nationen an der Wiederherstellung der nationalen Rechte Bulgariens sein. Dieser Vorschlag wurde vom Stadtrat einstimmig gebilligt.

Am neuen Boulevard „Adolf Hitler" befinden sich die deutsche Schule und der herrliche Boris-Park.

Vereint im Geiste des Sieges

Empfang des Reichspressechefs zu Ehren von Staatsminister Farinacci

Berlin, 1. Oktober. Zu Ehren des Königlich Italienischen Staatsministers Farinacci gab der Reichspressechef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, am Dienstagnachmittag einen Empfang im „Kaiserhof", an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der Königlich Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Reichsführer SS Himmler teilnahmen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den hohen Gast als einen der leidenschaftlichsten Kämpfer des Faschismus und einen der hervorragendsten Publizisten Italiens, der in einer Zeit heldenhaften gemeinsamen Kampfes der beiden Nationen nach Deutschland gekommen sei, um die Bande der Kultur, der Idee, des Glaubens und der Herzen unserer Völker noch enger zu knüpfen.

Besonders aber hieß der Reichspressechef in diesem Kreise, der Männer der Politik und der Presse des nationalsozialistischen Deutschlands vereine, Roberto Farinacci als den kämpferischen Journalisten Italiens willkommen. „Der Name Farinacci", führte Dr. Dietrich aus, „hat in Deutschland einen guten Klang. Wie oft in den letzten Jahren hat das, was Sie im ‚Regime Fascista' in ungeschminkter, offener Sprache unseren Feinden sagten, durch die deutsche Presse den Weg zum Herzen des deutschen Volkes gefunden. Sie wissen in Ihren Worten den richtigen Ton und mit Ihrer Feder das richtige Wort zu finden, das die tiefsten Gefühle Ihres, aber auch unseres Volkes zum Ausdruck bringt. Sie sind populär in Deutschland. Sie verkörpern in Ihrer leidenschaftlichen Kampfnatur, in Ihrer soldatischen Haltung und in Ihrer hervorragenden Publizistik den kämpferischen Geist des faschistischen Italiens, der auch der Geist des nationalsozialistischen Deutschlands ist. Es ist der Geist, der wie eine lodernde Flamme im gemeinsamen heldenhaften Kampf unserer beiden Völker heute zu höchster Entfaltung emporträgt. Es ist der Geist, der jetzt auch das japanische Volk an die Seite unserer beiden Völker geführt hat.

Es ist der Geist, an dem die Welt der Plutokraten zerbrechen und aus dem die neue Ordnung der Völker zum Segen aller Nationen hervorgehen wird. Es ist der Geist des Sieges, den Sie in der Leidenschaftlichkeit Ihres Willens und in der Kompromißlosigkeit Ihrer Kampfnatur verkörpern, der Geist des Sieges, den Ihre und unsere Nation in Händen halten."

Dr. Dietrich schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Kämpfer des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands, denen Roberto Farinacci ein leuchtendes Beispiel sei.

Staatsminister Farinacci dankte mit warm empfundenen Worten für die herzliche Aufnahme, die nicht seinem bescheidenen Werke gelte, sondern seinem Land, seinem Duce und den Kämpfern, die ihr Blut für die gemeinsame Sache opfern.

„Sie haben", so wandte sich Roberto Farinacci an den Reichspressechef, „hervorheben wollen, was ich zur Förderung der Achsenpolitik getan habe. Aber mein Verdienst ist gering. Denn unter der Führung unseres Duce kann man nur siegen. Mussolini verwirklichte die Vorahnung Mazzinis, der schon damals — es kommt in seinem reichen Briefwechsel zum Ausdruck — einer Meinung mit Bismarck behauptete, daß die Vereinigung unserer Völker eine historische Notwendigkeit wäre. Ich bin überzeugt, daß mit dem Sieg unserer Waffen die Achse weder gelöst noch gelockert wird. Noch ein langer Weg ist gemeinsam zu gehen. Viel Arbeit werden wir noch leisten müssen, um Europa eine neue Ordnung zu geben und die Welt einen neuen Glauben zu lehren. Unser Bündnis aber beruht nicht auf einer Fiktion, sondern trägt die Bürgschaft von Adolf Hitler und Benito Mussolini."

Staatsminister Farinacci schloß seine ausdrucksvollen Ausführungen mit der Versicherung, daß er sich immer gerne seines Berliner Aufenthaltes erinnern werde.

Von der Begleitung des hohen Gastes nahmen an dem Empfang das Mitglied der Königlich Italienischen Akademie Exzellenz Ugo Ojetti, der Vizepräsident des Premio Cremona, Beloni, die Nationalräte Barenna, Mori und Candiani, die Mitglieder der Königlich Italienischen Botschaft in Berlin mit Botschaftsrat Zamboni und Generalkonsul Renzetti, und der Führer des Fascio in Deutschland, Graf Ruggieri, teil.

Unter den Gästen sah man von deutscher Seite u. a. Staatssekretär Freihern von Weizsäcker, Generalleutnant Bodenschatz und den Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Staatssekretär von Tschammer und Osten, sowie führende italienische und deutsche Journalisten.

*

Empfang in der italienischen Botschaft

Berlin, 1. Oktober. **Zu Ehren des in Berlin weilenden Staatsministers Farinacci gab der Königlich Italienische Botschafter Dino Alfieri am Dienstagnachmittag einen Empfang. Der Botschafter konnte mit dem hohen Gast Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßen.**

Von italienischer Seite waren neben der Begleitung des Ministers und den italienischen Journalisten anwesend: Generalkonsul Renzetti, die Führer des Fascio in Deutschland und der Reichshauptstadt und namhafte Persönlichkeiten der italienischen Kolonie. Auch eine Reihe namhafter deutscher Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht wohnte dem Empfang bei.

Telegrammwechsel Ciano—Ribbentrop

Der Dreierpakt ein starkes Fundament für eine Neuordnung der Welt

Berlin, 1. Oktober. Nach Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Königlich Italienische Minister des Aeußern, Graf Ciano, beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick meiner Rückkehr nach Italien liegt mir daran, Ihnen und der Reichsregierung nochmals meinen herzlichsten Dank für die großzügige Gastfreundschaft auszusprechen, die Sie mir während meines Berliner Aufenthaltes gewährt haben. Dieser Aufenthalt ist mit einem der aus der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hervorgegangenen wichtigsten und für die zukünftige Weltgeschichte bedeutsamsten Akte verknüpft. Ich freue mich, daß mein Name bei diesem neuen Band, das unsere beiden Länder geknüpft haben, und das durch das Bündnis mit dem ruhmvollen japanischen Reich ein langgehegtes politisches Ziel unserer beiden großen Führer verwirklicht hat, mit dem Ihren verbündet ist. Ich bitte Sie, dem Führer die Versicherung meiner Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen und übermittle Ihnen, lieber Ribbentrop, meine kameradschaftlichen und freundschaftlichen Grüße. Ciano."

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat Außenminister Graf Ciano mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Für Ihre freundlichen Worte, die Sie mir beim Verlassen des Reichsgebietes übersandten, danke ich Ihnen herzlichst. Wie Sie, erfüllt auch mich mit stolzer Freude, daß wir durch den Abschluß des Dreimächtepaktes ein starkes und durch nichts zu erschütterndes Fundament zu einer Neuordnung in der Welt legen und damit unseren großen Führern aufs neue bei der Verwirklichung ihrer genialen Zukunftspläne dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Ciano, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und gedenke Ihrer wie immer in herzlicher und kameradschaftlicher Gesinnung.

Joachim von Ribbentrop."

Serrano Suner in Rom eingetroffen

Erste Unterredung mit dem Duce.

Rom, 1. Oktober. **Der spanische Innenminister Serrano Suner ist Dienstag vormittag um 10 Uhr im Sonderzug in Rom eingetroffen.**

Er wurde auf dem mit den spanischen und italienischen Farben reich geschmückten Bahnhof vom italienischen Außenminister Graf Ciano aufs herzlichste begrüßt, der zum Empfang des spanischen Ehrengastes in Begleitung zahlreicher hoher Beamter des Außenamtes und anderer Vertreter von Staat und Partei erschienen war. Die spanische Kolonie war durch eine starke Abordnung der Falange, die dem Abgesandten des Caudillo eine besonders begeisterte Huldigung bereitete, vertreten. Vom Diplomatischen Korps war außer dem in Rom akkredierten spanischen Botschafter der deutsche Botschafter von Mackensen anwesend, der von dem spanischen Innenminister herzlich begrüßt wurde.

Auf dem ebenfalls reich geschmückten Bahnhofsplatz schritt Serrano Suner unter den Klängen der Nationalhymnen der beiden Länder die Ehrenkompanie ab, während eine überaus zahlreiche Menge unter den Heilrufen auf den Caudillo und den Duce dem spanischen Ehrengast eine begeisterte Aufnahme bereitete.

Der italienische Außenminister geleitete hierauf den spanischen Innenminister im Kraftwagen zur Villa Madama, von wo Serrano Suner sich kurz vor 11 Uhr zur ersten Besprechung mit dem Duce in den Palazzo Venezia begab. Wie bei der Fahrt zur Villa Madama, wurden dem Abgesandten des Caudillo auch auf dem Weg zum Palazzo Venezia von der römischen Bevölkerung spontane und überaus herzliche Sympathiekundgebungen zuteil.

Die erste Unterredung des Abgesandten des Caudillo, Serrano Suner, mit dem Duce im Beisein des Außenministers Graf Ciano dauerte 1¼ Stunden. Nach der Unterredung fand im kleinen Kreis ein Essen zu Ehren des spanischen Innenminister statt, das der italienische Außenminister gab.

Der dänische Reichstag ist gestern zu seiner Wintertagung zusammengetreten. Staatsminister Stauning erklärte u. a., der Krieg habe bereits weitgehende Veränderungen im europäischen Verhältnis mit sich gebracht. Dänemark werde weiterhin Interesse an einem verträglichen Zusammenleben mit anderen Nationen und im hohen Grade mit seinen Nachbarn haben. Seine Aufgabe werde sein, die Anpassung vorzubereiten, die sich als eine unabweisbare Folgerung in der kommenden Zeit melden werde.

Mehrere in Rio de Janeiro erscheinende Blätter geben dem Befremden der brasilianischen Oeffentlichkeit über das stillschweigende Hinnehmen der neuen Verletzung der Sicherheitszone Ausdruck, die bekanntlich mit der Aufbringung des deutschen Dampfers „Weser" durch ein kanadisches Patrouillenschiff erfolgt ist.

Daily Herald fordert:

Formulierung der Kriegsziele

Angst vor der Kühnheit Grazianis — Chamberlain „Mann des 30jährigen Krieges" — Neid auf das Ordnungsprogramm des Führers

hw. **Stockholm**, 1. Oktober. Englands Sorgen um die nächste Zukunft werden deutlich sichtbar in einem Artikel der „Times". Das Blatt wiederholt am Dienstag seinen Alarmruf vom Vortag um Aegypten und verbreitet sich besonders über die Stärke der italienischen Luftwaffe, die dem italienischen Landtruppeneinsatz eine unbegrenzte Stütze sein könne. „Es ist nur gut und schön, daß die Verteidigung Aegyptens neuerdings verstärkt worden ist", so schreibt die „Times", „aber man muß sich darüber klar sein, daß möglicherweise eine der entscheidendsten Phasen des Krieges im Herbst eintritt, und wir können es uns dann nicht erlauben, die zu Aegyptens Verteidigung ergriffenen Maßnahmen wieder zu beschränken."

Andere Blätter fordern Marschall Graziani wegen seines „Zauderns" heraus, ganz ähnlich wie das früher Deutschland gegenüber versucht worden ist. Auch sie geben jedoch zu, daß der weitere Vormarsch in Aegypten jeden Augenblick zu gewärtigen sei. Der „Daily Telegraph" sagt ebenfalls sorgenvoll: „Wir müssen mit einem Durchbruchsversuch rechnen, der sicher mit aller Geschicklichkeit und Kühnheit durchgeführt wird, über die Graziani verfügt."

Bezeichnende Nervosität über die zaudernde Haltung Englands gegenüber all den drohenden neuen Gefahren bekundet der „Daily Herald". Er vermißt seit Beginn des Krieges, und jetzt mehr denn je, die Initiative der englischen Regierung: „England wartet die Folgen des neuen Paktes mit Japan ab. England wartet ab, ob Spanien in den Krieg eintritt. England wartet ab, was Graziani in Aegypten und die Deutschen sonst wo machen werden. Einer der Lehrsätze der Chamberlain-Regierung bestand darin, daß der Krieg durch Abwarten gewonnen werden solle. Chamberlains Parolen sind ausgezeichnet für den 30jährigen Krieg, aber wer will einen dreißig- oder auch nur zehn- oder fünfjährigen Krieg?" Merkwürdig, bisher hat doch der Engländer gern mit dem langen Kriege als seiner stärksten Waffe gespielt. Die Freude hieran ist den Herrschaften also bereits vergangen. Der „Daily Herald" fordert, daß nicht eine einzige Stunde mehr mit unnötigen Worten versäumt werden dürfe. (!) Er besteht ferner erneut auf Festlegung englischer Kriegsziele.

Am wildesten in den nicht ganz ernst zu nehmenden Deklamationen gebärdet sich „News Chronicle", der die natürliche Nachgiebigkeit der englischen Regierung gegenüber Pétain und eine daraus folgende Haltheit für den Mißerfolg des Dalarunternehmens verantwortlich macht. Die englische Regierung müsse, so schimpft das liberale Organ, ein für allemal eine bestimmte Haltung gegen alle „faschistischen Diktatoren" einnehmen, aber Lord Halifax' Einfluß im Foreign Office mache leider eine solche Linie unmöglich.

Unterhausdebatte über Dreimächtepakt

osch. **Bern**, 2. Oktober. Der Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan wirft bereits breite Schatten auf die englische Innenpolitik. Wie aus Meldungen von neutraler Seite aus London hervorgeht, zeigt man in den Kreisen des englischen Unterhauses über den Dreimächtepakt auffallende Beunruhigung. Das englische Volk bekommt nach wie vor nur einzelne Berichte der ausländischen Korrespondenten der Londoner Zeitungen, kleine Teilausschnitte von den teils schon eingetretenen, teils noch unzweifelhaft folgenden Rückwirkungen des Berliner Paktes, vorgesetzt. So weist der Tokioter Vertreter der „Times" auf die von den englischen Kreisen in Ostasien befürchteten Folgen im Pazifischen Ozean hin, wobei er u. a. einen weiteren Rückgang des englischen Handels als Folge der antibritischen Haltung Japans ankündigt.

Aus einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Journal de Genève" geht hervor, daß die Invasionsangst nach wie vor die britischen Regierungskreise in Atem hält, die, nach dieser Meldung zu schließen, sich über die deutschen Pläne nach wie vor ziemlich ratlos den Kopf zerbrechen und bald in der einen, bald in der anderen Ecke Gefahren wittern.

Wie der Korrespondent des gleichen Blattes weiter berichtet, wird das englische Unterhaus von Churchill Aufschluß über die Tragweite des Dreimächtepaktes verlangen, darüber hinaus über die Folgen der schweren Schlappe, die die britische Flotte sich vor Dalar holte. So werde Churchill gefragt werden, was mit dem Emigrantengeneral de Gaulle weiterhin geschehe und worüber er sich mit dem französischen Emigranten-General Catroux unterhalten habe, der nach englischen Meldungen von Churchill als Nachfolger des wohl in Ungnade gefallenen de Gaulle auserkoren ist.

Generalfeldmarschall Keitel an das HJ.-Führerkorps

München, 1. Oktober. Am Dienstag fand die große Tagung des Führerkorps der Hitler-Jugend ihren Abschluß. Noch einmal zeigten Reichsjugendführer Axmann und Stabsführer Moeckel in Arbeitsbesprechungen Ziel und Richtung der zukünftigen Jugendarbeit auf. Stolz und Freude erfüllte die von der Front und aus den Gauen nach der Hauptstadt der Bewegung gerufenen Angehörigen des HJ.-Führerkorps, als der Reichsjugendführer ein Telegramm des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht verlas. Das Telegramm des Generalfeldmarschall Keitel hat folgenden Wortlaut:

„Der Jahrestagung der Obergebiets- und Gebietsführer in München gelten meine besonders herzlichen Wünsche. Seite an Seite mit den Soldaten des Weltkrieges haben im ersten Kriegsjahr die jungen deutschen Soldaten den alten Ruhm der deutschen Waffen erneuert. Mit besonderer Genugtuung kann die Führung der deutschen Jugend auf die geschichtliche Bewährung der jungen Mannschaft unseres Volkes blicken. Die Erziehungsaufgaben der HJ. werden in Zukunft durch die Haltung der jungen Kameraden bestimmt, welche auf dem Schlachtfelde ihr Blut für Führer und Volk vergossen haben. In diesem Sinne wünsche ich der Tagung besten Erfolg. Es lebe der Führer."

Krankenhaus in Hannover bombardiert

Drei Häuser zerstört, eine Gartenlaube niedergebrannt.

Hannover, 1. Oktober. Wieder einmal war in der Nacht vom Sonntag zum Montag Hannover das Ziel der britischen Luftpiraten. Bald nach Mitternacht flogen die britischen Flieger, von Süden kommend, Hannover an, und schon fielen mehrere Spreng- und Brandbomben entlang der Leine. Einige Bomben trafen das große Krankenhaus Siloah, das weithin durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Glücklicherweise fiel eine Bom[illegible] auf den Hof des Krankenhauses, ohne Schaden anzurichten, während die zweite in den Lichtschacht des großen Gebäudekomplexes eindrang, dort aber dank des tatkräftigen Eingreifens des Hausluftschutzes sofort unschädlich gemacht werden konnte.

Böser sah es schon in der Umgebung des Krankenhauses aus, wo in einer benachbarten Straße drei Häuser zerstört wurden, wobei mehrere Volksgenossen mehr oder weniger Schaden nahmen. Noch sinnloser war der Abwurf einer Bombe auf ein Gartengelände, auf dem eine kleine Wohnlaube in Flammen aufging und damit Freude und Hoffnung des kleinen Mannes auf den Ertrag seiner Ernte zunichte wurden. Alles in allem enthüllte sich auch hier wieder die wahre Absicht der Briten: Arbeiterwohnungen, Laubenkolonien, Krankenhäuser. Wenn man das Ergebnis überschaut, stellt man sich unwillkürlich die Frag: Glaubt Churchill, auf diese Weise den Krieg zu entscheiden?

Wieder Brandplättchen auf Museumsdorf

Bad Zwischenahn, 1. Oktober. Nachdem wir erst vor einigen Tagen berichten mußten, daß die fliegenden Brandstifter der RAF. ihre Brandplättchen auf das größte deutsche Freilichtmuseum, das Museumsdorf in Cloppenburg, abgeworfen hatten, haben sie diesen schändlichen Versuch in der vorletzten Nacht an einem anderen, ähnlichen Freilichtmuseum, ebenfalls im Gau Weser-Ems, nämlich an dem Ammerländischen Bauernhaus in Bad Zwischenahn, wiederholt. Auch diese Anlage, die aus der Luft eindeutig zu erkennen ist, da sie unmittelbar am Ufer des Zwischenahner Meeres liegt, enthält in einer ganzen Reihe strohgedeckter alter Häuser wertvolle Sammlungen kostbaren uralten Hausrates und anderer Gegenstände bodenständiger bäuerlicher Kultur.

Auf der großen Diele des Bauernhauses finden allsommerlich niederdeutsche Heimatfestspiele statt, für die August Hinrichs seine ersten plattdeutschen Stücke schrieb und die durch den Besuch des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg geehrt wurden. Es blieb den britischen Brandstiftern der Luft vorbehalten, diese Heimatstätte echtesten niederdeutschen Volkstumes zum Ziele ihrer systematischen Angriffe gegen deutsche Kulturstätten zu machen. Glücklicherweise kam keines der Brandplättchen zur Entzündung, da sie rechtzeitig durch die anwohnende Bevölkerung und durch Suchaktionen der Hitler-Jugend aufgefunden und vernichtet wurden. Da, wo dennoch an abgelegenen Stellen Stichflammen hochschlugen, vermochten sie keinen Schaden anzurichten.

Sprengbomben auf Lehrerseminar

Brandbomben auf Arbeiter- und Bauernhäuser.

Koblenz, 1. Oktober. In der Nacht zum Montag suchte sich die „Königliche" Luftwaffe der britischen Pirateninsel für ihre mörderischen Ueberfälle auf die friedliche deutsche Bevölkerung ein kleines Rheinstädtchen aus, in dem weder militärische Anlagen, noch sonstige irgendwie wichtige Ziele vorhanden sind. Mehrere feindliche Flieger überflogen die Stadt und warfen auf die Häuser des in tiefer nächtlicher Ruhe liegenden Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Dagegen wurde von Sprengstücken einer dritten Bombe, die in den Rheinanlagen niederging, ein Arbeiter verletzt.

Die zahlreich abgeworfenen Brandbomben verursachten an 24 Wohnhäusern, die in der Hauptsache von Arbeitern und Bauern bewohnt wurden, kleinere Brände, die sämtlich durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Hausfeuerwehren, des Sicherheits- und Hilfsdienstes und der örtlichen Feuerwehr gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

Lippe-Land

Über 4500 Ehestandsdarlehen in Lippe

Bisher fast 3 Millionen Reichsmark ausgezahlt.

Die Gewährung von Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und anderen bevölkerungspolitischen Maßnahmen hat durch den Krieg keine Unterbrechung erfahren. Da die Verluste und Ausfälle wertvollsten Gutes, die der Krieg zwangsläufig mit sich bringt, möglichst weitläufig ausgeglichen werden müssen, kommt gerade während des Krieges der Förderung der Familie und des Kinderreichtums erhöhte Bedeutung zu. Eine Einstellung dieser Maßnahmen kommt deshalb auch künftig nicht in Betracht. 1,6 Millionen Ehestandsdarlehen sind bisher in Deutschland ausgezahlt worden, und der Betrag dieser Darlehen hat gerade in diesen Tagen die Milliarde überschritten.

In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, daß im Bereich des Finanzamtes Detmold bisher rund 3 120 Ehestandsdarlehen in Höhe von über 2 Millionen Reichsmark, und im Bereich des Finanzamtes Lemgo rund 1 450 Ehestandsdarlehen in Höhe von fast 900 000 Reichsmark bewilligt worden sind. Es sind somit in Lippe bisher über 4 500 Ehestandsdarlehen mit fast 3 Millionen Reichsmark bewilligt.

Die Voraussetzungen für die Darlehensgewährung haben sich nicht geändert. Es sind jedoch Erleichterungen und Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen angeordnet worden. In den Kreis der begünstigten Volksgenossen sind auch die volksdeutschen Rückwanderer einbezogen worden. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist die Gesundheit der künftigen Ehegatten. Mit Rücksicht auf den Krieg war hier eine Erleichterung notwendig, da die Untersuchung in der friedensmäßigen Art große Verzögerungen mit sich bringen würde. Das Eheeignungszeugnis darf deshalb für Wehrmachtangehörige auch ohne ärztliche Untersuchung ausgestellt werden, wenn dem Gesundheitsamt keine Tatsachen bekannt sind, die zur Versagung führen müßten. Entsprechendes gilt auch für die künftigen Ehefrauen. Für die Dauer des Krieges ist weiter zugelassen worden, daß die künftige Ehefrau den Darlehensantrag allein stellt, wenn die Unterschrift des Ehemannes nur unter erheblichen Schwierigkeiten eingeholt werden kann. Besondere Erleichterungen gelten für Witwen von Gefallenen. Ist der Darlehensantrag zu Lebzeiten des Gefallenen gestellt worden, so kann das Finanzamt der Witwe die Bedarfsdeckungsscheine verabreichen, wenn aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist oder erwartet wird und eine Wohnung eingerichtet wird. Es genügt auch, wenn die Witwe ein oder zwei Leerzimmer der elterlichen Wohnung mit eigenen Möbeln ausstattet. Der Tilgungssatz des Ehestandsdarlehen beträgt trotz Ausübung einer Arbeitstätigkeit nur ein Prozent, wenn es sich um Ehefrauen von Einberufenen handelt. Außerdem kann die Unterbrechung der Tilgung für die Dauer des Wehrdienstes beantragt werden, und zwar ohne Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn ein Kind da ist oder erwartet wird. Für Zivilpersonen, die infolge feindlicher Einwirkungen, zum Beispiel bei Fliegeralarm, den Tod gefunden haben, gilt diese Erleichterung nicht ohne weiteres. Die Finanzämter werden jedoch Anträge auf Erlaß der Darlehensschuld von Witwen, deren Ehemänner wegen ihres Berufes oder ihres Einsatzes im zivilen Luftschutz die bestehenden Schutzmaßnahmen nicht aufnehmen konnten, wohlwollend behandeln.

Beibehaltung der Sommerzeit

Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Hast du deine Pflicht erfüllt? Bist du schon geröntgt?!

Da bei der kürzlich durchgeführten Reihen-Röntgenuntersuchung in mehreren lippischen Städten und einer Reihe von Dörfern Volksgenossen wegen Verhinderung nicht zu den angesetzten Untersuchungsterminen erscheinen konnten, ist ein Nachröntgen angesetzt.

Wir weisen besonders darauf hin, daß alle zur Untersuchung geladenen Volksgenossen die Einladung unbedingt mitbringen müssen. Wichtig ist außerdem, daß die vorgeschriebenen Untersuchungszeiten genau eingehalten werden. Sehr wichtig ist schließlich, daß auch die älteren Volksgenossen, auch diejenigen, die das 70. Lebensjahr bereits überschritten haben, zu der Untersuchung erscheinen müssen. Selbstverständlich haben auch diejenigen Volksgenossen zu erscheinen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage die Gebühr für die Untersuchung nicht entrichten können. Die Röntgenaufnahme wird trotzdem vorgenommen.

Wir lassen nachstehend die ersten Termine für die Nachröntgung folgen: Donnerstag, 3. Oktober, für Detmold, Hiddesen, Heidenoldendorf, Pivitsheide, Heiligenkirchen, Berlebeck, Remmighausen, Niederschönhagen, Brockhausen I und Brockhausen II im „Haus der Deutschen Arbeitsfront" in Detmold von 9 bis 12 Uhr für Frauen, und Kinder, von 13 bis 15 Uhr für Männer.

Ebenfalls am 3. Oktober folgt das Nachröntgen für Lage, Heiden, Hagen, Waddenhausen, Pottenhausen, Ohrsen, Wellentrup, Billinghausen. Müssen im „Amtshaus" in Lage, und zwar von 17 bis 19 Uhr für Frauen und Kinder, und von 19 bis 20 Uhr für Männer.

Freitag, 4. Oktober, für Maspe, Herrentrup, Wöbbel und Belle auf Gut Maspe von 9 bis 10.30 Uhr für Frauen und Kinder, von 10.30 bis 11 Uhr für Männer.

Für Blomberg, Schieder und Istrup in der Gewerbeschule Blomberg von 13.30 bis 14.15 Uhr für Frauen und Kinder, von 14.15 bis 14.45 Uhr für Männer.

Für Barntrup, Selbeck, Sonneborn, Bega, Humfeld, Eschenbruch im Hotel Deutsches Haus in Barntrup für Frauen und Kinder von 15.30 bis 16 Uhr, und für Männer von 16 bis 16.15 Uhr.

Für Alverdissen (Gastw. Bödeker) von 17 bis 17.15 Uhr für Frauen und Kinder, von 17.15 bis 17.30 Uhr für Männer.

Für Bösingfeld und Meierberg in der Schule in Bösingfeld von 18.30 bis 19 Uhr für Frauen Kinder, von 19 bis 19.30 Uhr für Männer.

Weitere Termine folgen.

Briefkasten

B., Leopoldshöhe. Wir veröffentlichen in der heutigen Ausgabe den Erlaß über die Aufhebung der Beitragszahlung für die HJ.

Neues aus der Landeshauptstadt

Berühmte Künstler — einst in Detmold

Zum 65. Geburtstag von Hedwig Wangel.

Wie wir bereits berichteten, feierte die Staatsschauspielerin Hedwig Wangel, eine der ungewöhnlichsten Frauengestalten der Gegenwart, die neben ihrer Kunst durch caritative Einrichtungen und eine beispielhafte soziale Gesinnung bekannt wurde, ihren 65. Geburtstag.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die berühmte Frauendarstellerin ihre Laufbahn am alten lippischen Theater in Detmold unter der Intendanz von Geheimrat Bertold begann. Geheimrat Bertold und auch sein Nachfolger Geheimrat Emil Becker verfügten über die Gabe, junge, bis dahin unbekannte Talente zu entdecken und zu entfalten. So wirkte unter der Intendanz von Bertold und Becker in seinen Anfängen auch der heutige Staatsschauspieler Werner Kraus. Auch der bekannte Staatsschauspieler Karl Ebert und der Heldendarsteller Paul Hagemann, der vor einigen Jahren in Hannover starb, haben ihre Laufbahn am Detmolder Theater begonnen. Geheimrat Bertold war es auch, der auf den jungen Ludwig Hofmann aufmerksam wurde und ihn für Detmold engagierte. Bekanntlich zählt Hofmann heute mit zu den namhaftesten Wagnersängern. Die bekannte Wagnersängerin Käthe Heidersbach wurde von Emil Becker entdeckt und von ihm für zwei Spielzeiten nach Detmold engagiert. Auch die einige Jahre an der Berliner Staatsoper wirkende Altistin Sigrid Johannsen, Tochter eines schwedischen Politikers, wurde von Emil Becker für eine Spielzeit an das Detmolder Theater verpflichtet. Später verheiratete sie sich mit dem Freiherrn von Richthofen.

Erwähnt sei auch noch, daß die Filmschauspielerin Jessie Vihrog ein Kind des lippischen Bodens ist. Wenn sie auch in Afrika geboren wurde, wo ihr Vater Farmer war, so hat sie doch die ersten entscheidenden Jahrzehnte in Lippe zugebracht, wo ihr Vater nach seiner durch die politischen Umstände gebotenen Rückkehr aus Afrika sich in Kükenbruch bei Silizen einen Hof kaufte. Nach dem Tode des Bauern Vihrog ging der Hof in andere Hände über.

Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Hermann Rehm, Kreisschulungsleiter der NSDAP., wurde zum Leutnant befördert.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Mittwoch feiert Frau Witwe Luise Huneke, Karlstraße 3, ihren 77. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Deutsches Rotes Kreuz Detmold (w.) 1. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Bereitschaftsabend in der Luftschutzschule.

Vier Beethoven-Vorträge Otto Daubes

Zweiter Abend: Heiligenstadt.

Der Reichsbundesführer des Bayreuther Bundes, Otto Daube, setzte seine Vortragsreihe über Leben und Lebenswerk Beethovens am Montagabend im wiedervollbesetzten Rathaussaal mit dem Abschnitt „Heiligenstadt" fort. In knapper Einleitung erstand zunächst die glückliche Zeit des ersten Wiener Jahrzehnts des jungen Beethoven, der bald ein von allen vornehmen Häusern der Kaiserstadt gesuchter Künstler wurde, um dessen Kompositionen sich die Verleger rissen und dem eine glänzende Laufbahn bevorzustehen schien. Aus dieser unbeschwerten, schöpferisch fruchtbaren Schaffensperiode wurden einige charakteristische Beispiele aus den frühen Sonaten angeschlagen. Da trat dann jenes furchtbare Ereignis in das Leben Beethovens, das eine Schicksalswende bedeuten sollte: das beginnende Gehörleiden. Der noch nicht Dreißigjährige sieht sich einem entsetzlichen Geschick ausgeliefert und flüchtet in die Einsamkeit von Heiligenstadt. Hier setzt nun jene ergreifende Wandlung ein, die dem Leben und dem Lebenswerk Beethovens eine ganz andere Richtung verleiht. Otto Daube wußte mit schönen Worten diese Wende deutlich werden zu lassen: das Aufbäumen gegen dämonische Mächte, das schmerzerfüllte Klagen, den Trotz gegen die Grausamkeit eines blindwütigen Schicksals und die schließliche Läuterung zu einem höheren Ideal. Die Stimmung jener entscheidenden Jahre drücken vor allem die Pathetische Sonate und die sogenannte „Schicksalssymphonie" (Nr. 5) aus. Otto Daube entwickelte aus den äußeren Lebensumständen Beethovens die Grundgedanken beider Werke und spielte deren Hauptteile mit künstlerischer Meisterschaft, so daß die Zuhörer mit herzlichem Dank für den erlebnisreichen Abend schieden. Mhd.

Sühne für einen Verkehrsunfall. Dr. aus Detmold hatte sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung, fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung vor dem Detmolder Strafrichter zu verantworten. Er hatte am 13. August beim Einbiegen mit seinem Lastkraftwagen von der Leopoldstraße in die Hornsche Straße in Richtung Lippischer Hof dem aus Richtung Horn kommenden Straßenbahnzug nicht die Vorfahrt gelassen, wodurch der Straßenbahnzug hinten auf den Lastkraftwagen auffuhr. Bei diesem Zusammenstoß wurde ein Fahrgast der Straßenbahn verletzt, außerdem an der Straßenbahn selbst erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Hauptverhandlung ergab die Schuld des Angeklagten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 RM., evtl. zwanzig Tagen Gefängnis, verurteilt.

Aus der Alten Hansestadt

Ein treuer Bote

40 Jahre im Dienst der Anstalt Eben-Ezer.



(Privataufnahme)

Am heutigen 2. Oktober kann der Bote der Anstalt Eben-Ezer, Heinrich Uhlenbrock, auf 40 Jahre ununterbrochener Tätigkeit im Dienste der bekannten Anstalt zurückblicken.

Heinrich Uhlenbrock oder kurz „Heinrich", wie er von allen Lemgoern genannt wird, trat schon nach Vollendung seines 15. Lebensjahres am 2. Oktober 1900 in den Dienst der Anstalt Eben-Ezer, wo er von dem damaligen Leiter und Begründer, Lehrer Topehlen, mit Botengängen beauftragt wurde. Seitdem ist Heinrich Uhlenbrock Tag für Tag auf den Straßen unserer Stadt zu sehen gewesen und mit seiner umgehängten Botentasche eine stadtbekannte Erscheinung geworden. Mit großer Treue und seltener Gewissenhaftigkeit hat er der Anstalt 40 Jahre lang gedient, wobei es in den langen Jahren seiner Tätigkeit niemals vorgekommen ist, daß er etwas zu besorgen vergaß.

Wir wollen hoffen, daß es dem treuen Boten noch recht lange vergönnt ist, trotz seiner körperlichen Gebrechen seinen Dienst zu versehen und entbieten ihm heute unseren herzlichsten Glückwunsch! (145)

Eröffnung der Kulturabende. Am kommenden Montag, 7. Oktober, werden im Saale des Hotels „Zum Stadtwappen" die für das kommende Winterhalbjahr 1940/41 in Lemgo angesetzten Kulturabende des Reichswerkes „Buch und Volk", mit deren Durchführung die Buchhandlung Weege beauftragt wurde, durch einen Abend des bekannten Dichters und Schriftstellers Georg Grabenhorst eröffnet. Georg Grabenhorst, der am 21. 2. 1899 in Neustadt geboren wurde und heute in Hannover lebt, ist durch zahlreiche Werke bekannt geworden; er hat hauptsächlich das Kriegserlebnis in den Mittelpunkt seines Schaffens gestellt. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß das Interesse an den Kulturabenden erfreulich groß ist. (145)

Milch floß auf die Straße. Gestern vormittag wurde an der Ecke Kramerstraße ein dort stehendes Milchfuhrwerk von einem scheu gewordenen Gespann umgeworfen. Die auf dem Milchfuhrwerk stehenden Kannen flogen vom Wagen, wobei 50 Liter Vollmilch und 100 Liter Magermilch auf die Straße flossen.

Wechsel in der Bahnhofswirtschaft. Mit dem heutigen Tage übernimmt das Gastwirtsehepaar Cortes die Bewirtschaftung der Bahnhofsgaststätte. 45 Jahre hat hier der Gastwirt Geise als Gastronom gewirkt, und nach dessen Tode war es die Witwe, die den guten Ruf der Gaststätte hochhielt.

Vom Standesamt. Im Monat September waren im Bereich des hiesigen Standesamtes 32 Geburten (15 Mädchen und 17 Knaben), 19 Sterbefälle und 9 Eheschließungen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vormonat haben die Geburten (13 Mädchen und 16 Knaben) und die Eheschließungen (3) zugenommen, während in diesem Monat 6 Sterbefälle weniger als im Vormonat zu verzeichnen waren. (145)

Glückwunschecke. Die Volksgenossin Marie Mölling, geb. Ridderbusch, Friedensstraße 7, wird am heutigen Mittwoch 76 Jahre, Henriette Richter, geb. Döhmer, Herforder Straße 160, 78 Jahre und der Volksgenosse Heinrich Wattenberg, Herforder Straße 195, 77 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! (145)

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Ein lohnender Besichtigungsgang

Zu einem Besichtigungsgange (Schnatgang) hatten sich Montag nachmittag die Ratsherren, Stadträte, der Verkehrsverein, Vertreter der Presse und auch einige Bürger aus der Stadt eingefunden. Die Besichtigung führte vom Sedanplatz, wo die neue Gehbahnanlage und die Einfahrtkurve in die Woldemarstraße besichtigt wurden, über die Friedrichstraße zum Werreanger. Hier wurde das Problem der Fußgängerwege sehr eingehend bespochen. Der Ausbau dieser Wege soll im Laufe der Jahre erfolgen; schon bald soll ein schattiger Uferweg von der Bruchstraße bis zum Umfluter angelegt werden.

Es wurde vorgeschlagen, auch die Wegestraße von der Umfluterbrücke bis zum früheren Sägewerk mit einer Baumallee zu bepflanzen. Die Schaffung einer Allee von der Brücke am früheren Sägewerk bis Nagel & Huth verursacht wegen der schwierigen Verhältnisse einiges Kopfzerbrechen. Namentlich auch der Zwischenstreifen zwischen Werre und Damm muß abgetreten und die Bäume gefällt werden. Mit dieser Arbeit können die städtischen Arbeiter wegen ihrer vielen anderen Arbeiten nicht belastet werden, so daß die Arbeit durch Unternehmer auszuführen ist. Dies kann natürlich zur Zeit nicht geschehen, so daß nach dem Kriege dem Problem nähergetreten werden soll.

An der Ecke der Allee gegenüber Nagel & Huth wurde die Anlage einer Schutzhütte mit einer entsprechenden Anpflanzung in Vorschlag gebracht. Dieser Gedanke ist nicht ganz von der Hand zu weisen, zumal bei plötzlich eintretendem Regen Spaziergänger gerade auf dem Werreanger sehr schlechten Schutz haben. Hoffentlich gelingt es, diesen sehr guten, vom Verkehrsverein vorgebrachten Gedanken alsbald in die Tat umzusetzen.

Eine anschließende Besichtigung des neuen Geländes bei den Johannissteinen ergab Einheitlichkeit in den Ansichten über die Nutzung. Das Wirtschaftsgebäude soll zu einem schönen Zweifamilienhaus umgestaltet werden, die Grube wird aufgeforstet und bleibt zum Teil frei für einen evtl. anzulegenden Heimatgarten. Allgemein war man der Ansicht, daß es ein sehr guter Kauf gewesen sei, gerade dies landschaftlich wunderschöne Gelände bei den Johannissteinen in den Besitz der Stadt gebracht zu haben. Ueber Ziegelei, Triftenstraße, Feldstraße erfolgte dann gegen 19 Uhr der Rückmarsch. Hier wurden die neuen Anpflanzungen, die Getreidehalle, der Dreschplatz und auch die neuen Straßenausbauten an der Elisabethstraße besichtigt. Diese letztere Straße macht schon jetzt einen guten Eindruck, so daß die vielen Frauen, die die Straße täglich passieren müssen, jetzt sehr beruhigt dem Winter entgegensehen können.

Der tiefe Bahngraben soll evtl. unter Beteiligung verschiedener Stellen kanalisiert werden. Es steht also auch hier eine Verbesserung in Aussicht.

Der Besichtigungsgang hat wieder einmal gezeigt, daß es notwendig ist, von Zeit zu Zeit derartige Gänge zu veranstalten. Draußen im Gelände geben sich viel mehr Anregungen, die Probleme lassen sich auch leichter übersehen als am Beratungstisch. Jedenfalls steht für die Zukunft eine ganze Fülle von aufbauender und verbessernder Arbeit in Aussicht. Hoffen wir, daß alle die vielen Anregungen recht bald in die Tat umgesetzt werden können. (75)

Obstverkauf am Berge. Der letzte Obstverkauf an ortseingesessene Bewohner findet heute in den Obstanlagen am Berge statt. Etwa 200 Losnummern kommen zur Verteilung. Hoffentlich erhalten nun alle die vielen Volksgenossen ihren Wunsch nach Obst erfüllt, die bei der letzten Verlosung nicht berücksichtigt werden konnten. Es wird uns mitgeteilt, daß es im Interesse eines reibungslosen Verkaufes dringend erwünscht ist, daß nur diejenigen Volksgenossen erscheinen, die tatsächlich kaufen wollen, wobei derjenige, der schon Obst von der Stadt erhielt, selbstverständlich nicht mehr berücksichtigt werden kann, da auch diesmal wieder die Nachfrage sehr groß sein wird.

Aus der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft. Die Kinder dieser Gruppe kommen heute um 15.30 Uhr in der Kantorschule zusammen. Alle Jungen und Mädel im Alter vom 6. bis zum 10. Lebensjahre sind zu diesem Nachmittag eingeladen.

Geburtstag. Ihren 85. Geburtstag konnte gestern Frau Minna Dröge, geb. Siekmann, Heidenschestraße 27, begehen. Der Hochbetagten nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Technische Nothilfe. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, versammeln sich sämtliche Dienste im Bereitschaftshaus an der Schötmarschen Straße. Wichtige Besprechung.

Ein Soldatenpferd



Ein Bauer denkt vorm Abendschlaf:
„Was macht sie wohl, die braune Liese?
Wo mag sie sein? Ist sie auch brav?"
Vorm Fenster dämmern Berg und Wiese.

Bei den Gefährten, fern vom Haus,
Verweilt sein Pferd indes geborgen —
Und trabt dann mit den andern aus
In einen strahlend hellen Morgen.

Es ist wie früher Kamerad
Und hilft getreu bei allen Mühen,
Es leistet, was es immer tat
Beim Pflug- und Erntewagenziehen.

Sein Hüter ist ein Bauernsohn,
Die Zwei sind eins bergauf und -nieder. —
Manchmal berichtet er davon
In einem Brief an seine Brüder. hz.

(Das Bild entstammt dem Ufa-Kulturfilm der Terra-Filmkunst „Pferde am Berg".)

Zuchthausstrafe im Schnellverfahren

Stephan Herzog, zuletzt in Detmold wohnhaft, hatte sich im Schnellverfahren vor dem Detmolder Strafrichter zu verantworten. Der Angeklagte fuhr, nachdem er am 25. Juli 1940 aus der Strafhaft in Gütersloh entlassen war, nach Detmold, um hier seine Braut zu besuchen. Von Detmold begab er sich nach Lage, angeblich, um sich dort nach Arbeit umzusehen. In Lage sah er vor einem Laden ein nicht angeschlossenes Fahrrad stehen. Er nahm dieses an sich und fuhr damit weg. Zwischen Lage und Detmold entfernte er von dem Fahrrade den Kettenschutz, um ein Wiedererkennen des Fahrrades durch den Eigentümer zu erschweren. In Detmold brachte er an dem Fahrrade noch eine Lampe an. Nachdem Herzog in Remmighausen Arbeit gefunden hatte, entwandte er hier aus dem Umkleideraum einer Fabrik am 5. August einem ihm nicht weiter bekannten Arbeitskameraden ein Paar gut erhaltene Arbeitsschnürschuhe, die unter einem Spinde standen. Der Angeklagte gab die Diebstähle zu. Er ist rückfälliger Dieb und schon zu Gefängnisstrafen von insgesamt einem Jahr und sieben Monaten verurteilt worden. Gerade deshalb, daß er die letzte Strafe erst am 25. Juli 1940 verbüßt hatte und nunmehr erneut straffällig wurde, läßt erkennen, daß bei dem Angeklagten Milde nicht mehr am Platze ist. Der Strafrichter verurteilte ihn nunmehr zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Schulung des Frauenamtes der DAF.

Am vergangenen Sonntag hatte das Frauenamt der DAF. die WJG.-Führerinnen und deren Stellvertreterinnen des Kreises Lippe zu einer ganztägigen Arbeitstagung nach Detmold einberufen. Trotz größter Entfernungen hatten sich amtliche Führerinnen eingefunden.

An die begrüßenden Worte der Kreisfrauenwalterin Drexhage schloß sich eine kurze Morgenfeier an. Das Referat hatte der Kreisobmann der DAF., Müller, übernommen. Aufmerksam folgten die Amtswalterinnen seinen Ausführungen. Ganz auf die Arbeit der werktätigen Frauen abgestimmt und in klarer Form die Untrennbarkeit der Begriffe „Arbeit" und „Weltanschauung" darlegend, fanden die Worte des Kreisobmanns großen Beifall.

Die Kreisbeauftragte für WJG., Grete Kerpen, übte in einer Singegemeinschaft mehrere Lieder ein, die von den Kameradinnen mit großem Interesse aufgenommen wurden.

Die Arbeitstagung wurde am Nachmittag mit einem Referat der Kreisfrauenschaftsrednerin Möller-Kemmerich fortgesetzt. Die Rednerin verstand es, in herzlich-kameradschaftlichen Worten auf die Pflichten und Aufgaben der berufstätigen Frau einzugehen.

Den Abschluß der Arbeitstagung bildete unter Leitung der Kreisfrauenwalterin eine lebhafte Arbeitsgemeinschaft, in der durch gegenseitigen Gedankenaustausch arbeitsmäßige Dinge besprochen wurden, die im Aufgabengebiet der WJG. liegen.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Allerlei aus Bad Salzuflen

KdF.-Veranstaltungsreihe eröffnet

Am Montagabend fand vor ausverkauftem Hause die erste Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Theatersaal des Kurhauses statt. Als Gäste waren die Politischen Leiter, Amtswalter der DAF. und der Kreisobmann Müller aus Detmold erschienen, der in einer kurzen Ansprache die Veranstaltungsreihe eröffnete. Im bunten Wechsel rollte dann das großartige Varietéprogramm vor dem Publikum ab. Franz Art als Ansager hatte sofort den Kontakt mit dem Publikum gefunden. Seine sprühenden Witze und Erzählungen lösten manche Lachsalve aus. Gute Leistungen vollbrachten die beiden Rinons, die mit ihrer vielseitigen Tanzkunst viel Beifall ernteten. Großen Erfolg hatten auch die beiden Elastik-Akrobaten, die bewundernswürdige Proben ihres Könnens ablegten. Paul Rudolf als Akkordion-Solist, und Josef Kreft, der Pfeifkünstler, stellten durch ausgezeichnete Darbietungen ihr ganzes Können unter Beweis. So wechselte eine Darbietung die andere ab. Und als die beiden Humoristen „Dick und Dünn" zum Schluß noch einmal auftraten, da war die Stimmung des Abends auf ihrem Höhepunkt angelangt. Ein besonderes Lob verdient die Kapelle Kurt Weigelt, die es verstand, sich geschickt in die Darbietungen einzufügen.

Diese erste Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltungsreihe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war ein voller Erfolg.

Rundfunkstörungen. Die Bewohner der Boicke-, Immelmann- und Richthofenstraße beschweren sich über die in der letzten Zeit häufigen Rundfunkstörungen. Vermutlich handelt es sich hierbei um Störungen durch Heilapparate, die besonders während der Zeit der Nachrichtendurchgabe auftreten. Die Besitzer von Heilapparaten werden daher aufgefordert, ihre Apparate nur in den vorgeschriebenen Zeiten zu verwenden, damit ein einwandfreier Rundfunkempfang gewährleistet ist. Falls jedoch die Störungen weiter anhalten, muß Anzeige gegen die Störenfriede erstattet werden.

NSKOB.-Kameradschaft Bad Salzuflen. Der Gemeinschaftsnachmittag der Hinterbliebenen findet am Donnerstag, 15 Uhr, im Café „Rheinland", Herforder Straße, statt.

Unser Alter. Heute wird der Maurer Wilhelm Nixdorf, Damaschkestraße, 73 Jahre alt. Die Ehefrau Ottilie Uhlhorn, geb. Stoppel, das älteste Mitglied der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe „Mark", wohnhaft Ahornstraße 106, feiert ihren 77. Geburtstag. Beiden unsere herzlichsten Glückwünsche!

Urlauber, herhören! Alle Salzufler Soldaten, die sich zur Zeit hier auf Urlaub befinden, werden gebeten, sich auf dem Parteibüro, Verwaltungsgebäude, ein Päckchen abzuholen.

Schötmar

Eröffnungs- und Ausgleichsschießen. Das ursprünglich für den 6. Oktober vorgesehene Eröffnungs- und Ausgleichsschießen auf dem Kleinkaliberschießstand am städtischen Sportplatz ist für Sonntag, 13. Oktober, festgesetzt worden. Es ist an alle Organisationen der Stadt die Aufforderung ergangen, sich an diesem Ausgleichsschießen zu beteiligen, das vormittags um 8.30 Uhr beginnt. Das Schießen soll in großzügiger Form durchgeführt werden; es wird also nicht der strenge Maßstab angelegt, wie er bei einem reinen Wettkampfschießen erforderlich ist. Es können somit Personen, die mehreren Organisationen als Mitglied angehören, in je eine Mannschaft dieser Organisationen eingegliedert werden. Die Anmeldung der Mannschaften hat bis Sonntag, 6. Oktober, beim Stadtrat Fritz Filges, Asper Straße, zu erfolgen. (79)

Altmaterialsammlung. Heute nachmittag führen die Jungmädel hier eine Altmaterialsammlung durch. Alle Haushaltungen werden gebeten, das Altmaterial bereitzuhalten.

Oerlinghausen

Ringveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Am Sonntag, 6. Oktober, findet mit der Aufführung des Lustspiels „Trockenkursus" (Liebe im Schnee) der Auftakt für die diesjährigen Winter-Feierabendgemeinschaften der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Stadthotel statt. Die Arbeiten für die Bühneneinrichtung sind im vollen Gange. (47)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Besprechung. Die von der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk angesetzte Besprechung mit allen Amtswalterinnen findet morgen (Donnerstag) um 20 Uhr im Gemeindehause statt.

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am gestrigen Tage feierte Frau Henriette Koppei, Detmolder Straße 273, ihren 74. Geburtstag. Frau Marie Bergmann, Nr. 406, begeht heute ihren 66. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Leopoldstal. Aus der NS.-Kriegerkameradschaft. Der am Sonnabend im Vereinslokal „Drei Linden" abgehaltene Kameradschaftsappell war gut besucht. Zu Beginn begrüßte der Kameradschaftsführer die erschienenen Kameraden und gab anschließend den Inhalt der eingegangenen Rundschreiben und Anordnungen bekannt. Von dem Beschluß, sich an der Wunschkonzertspende des NS.-Reichskriegerbundes zu beteiligen, wurde Kenntnis genommen. Der Kartenverkauf der Kriegsschnellsammlung 1940, ausgehend von der Deutschen Krieger-Fechtanstalt, der alsdann vorgenommen wurde, brachte ein erfreuliches Ergebnis. Mit Befriedigung wurden auch die Mitteilungen über bereits in Kraft getretene Verbesserungen in der Altersversorgung der Kriegsteilnehmer, sowie der noch in Zukunft zu erwartenden Besserstellung aller Volksgenossen auf dem Gebiete des Versorgungswesens aufgenommen. Den Schluß bildete ein Vortrag des Kameraden Biesemeier über seine Erlebnisse und Eindrücke im Polenfeldzuge, sowie auf dem späteren Durchmarsch durch Holland und Belgien. (23)

Remmighausen. Unfall bei der Arbeit. In einer Möbelfabrik verletzte sich ein Maschinenarbeiter an der linken Hand recht ernstlich und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (11)

Heiden. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag konnte gestern der Volksgenosse Wilhelm Kramer feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (27)

Heiden. Betreuung durch das WHW. Alle Volksgenossen, die vom WHW. betreut werden möchten, werden gebeten, sich umgehend bei den Zellenleitern Grauting, Matthäus oder Niederschäfer zu melden. (27)

Heiden. Deutsches Rotes Kreuz. Der Bereitschaftsdienst der Helferinnen findet nicht heute, sondern morgen (Donnerstag) um 20 Uhr statt. (27)

Ehrentrup. Geburtstag. Ihren 80. Geburtstag konnte gestern Frau Witwe Wilhelmine Kleine-Ostmann, geb. Haustätter, Nr. 84, feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Leopoldshöhe. Im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes. Am vergangenen Sonnabend fand bei Halemeyer eine Prüfung für das Deutsche Rote Kreuz statt. Einleitend richtete Oberfeldführer Dr. Lux einige Begrüßungsworte an die Erschienenen. Daraufhin nahm Frau Dr. Ermgassen die Prüfung der 18 Anwärter und Anwärterinnen vor, die nun beweisen mußten, was sie in den 20 Doppelstunden erlernt hatten. Die gestellten Fragen wurden richtig beantwortet, ebenso klappte das Anlegen von Verbänden ausgezeichnet. Alsdann sprach Oberfeldführer Dr. Lux seine Anerkennung über die gezeigten Leistungen aus und gab weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in Leopoldshöhe gelingen möge, einen selbständigen Zug des DRK. ins Leben zu rufen. Anschließend sprach der stellvertretende Bürgermeister, Parteigenosse Kansteiner, noch einige Worte. (17)

Kohlstädt. Unsere Alten. Auf ein Lebensalter von 75 Jahren konnte am gestrigen Tage der Mitbürger Friedrich Kulemann, Nr. 143, zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (87)

Talle. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Lokomotivführer i. R. Heinrich Bröker, Nr. 44, seinen 79. Geburtstag. Voller Stolz erzählt der alte Marinesoldat noch gern von den weiten Reisen der damaligen Zeit. Nach der Militärzeit trat er bei der Reichsbahn ein und hat als Lokomotivführer bis ins hohe Alter hinein seine Pflicht getan. Den Lebensabend verbringt er in seiner Heimat. Wir übermitteln dem Geburtstagskind zum heutigen Tage die herzlichsten Grüße mit den besten Wünschen für seinen Lebensabend. (16)

Unsere Kurzgeschichte

Das gegebene Wort / Historische Erzählung von Walter Persich

Mit von der Kälte des Wintertages gerötenen Wangen eilt Antonia Adamberger die schmalen Treppen zur Bühne des Burgtheaters hinan. Der Wagen hatte sich verspätet, er mußte vor einem gehörnten Pferd haltmachen, und Antonia ist schon in Sorge, vom Intendanten wegen der Saumseligkeit gerügt zu werden. In aller Hast wirft sie Mantel und Schutenhut ab und läuft den Kulissen entgegen.

Was für ein lärmendes Durcheinanderreden gibt's dort? Hat es gar schon was „gesetzt?" Atemlos bleibt sie stehen. Jetzt vernimmt sie deutlich die Stimme der Kollegin Netty Krüger, der immer plappermäuligen.

„Das müssen S' halt verstehen, Herr Körner! Vor ein paar Jahr'n hat der Kaiser der Kaiserin versprochen, nie wieder Schillers ‚Maria Stuart' aufführen zu lassen, weil Ihre Majestät sich wegen der Streiterei der zwei Königinnen vor allem Volk echauffierte!"

„Verstehen?" Eine frische, männlich klingende Stimme lacht. „Engstirnig ist das, kurzsichtig, um der Laune einer Frau wegen ein Genie vom Burgtheater zu verbannen! Wenn ich's noch gelten laß, daß der Kaiser zu Lebzeiten seiner Gemahlin sein Wort hält, so besteht jetzt, drei Jahre nach ihrem Tode, keine Veranlassung mehr, die ‚Maria Stuart' vom Spielplan zu streichen."

Aus seiner Stimme klingt Empörung, die aber durch die sächsische Mundart gleichzeitig etwas Behäbiges, Versöhnendes bekommt.

Mitten in den Kreis der Streitenden tritt Antonia.

„Nun, mein Herr", sagt sie heftig erregt, „Sie vertreten da eine sonderbare Auffassung!" Blitzenden Auges wendet sie sich an den jungen Menschen, der eben seine Meinung so entschieden vertrat, und dabei ärgert sie sich über sein unternehmungslustig gezwirbeltes schwarzes Bärtchen, das wohl gar weltmännisch wirken soll. „Ich bin zwar nur ein dummes Mädel, aber ich mein', ein Wort ist ein Wort, und ein Versprechen kann nicht ausgelöscht werden durch den Tod eines Menschen. Das müßt' ein jämmerlicher Kaiser sein, der nicht danach handelt."

Ein wenig erschrocken ob des unerwarteten Ausfalls zunächst, dann mit einem belustigenden Erstaunen, das alsbald in unverholene Bewunderung ihrer kratzbürstigen Anmut umschlägt, mustert der Angesprochene die Schauspielerin.

Er verbeugt sich leicht:

„Die Lehre aus so reizendem Munde werde ich für alle Zeit zur Kenntnis nehmen, Demoiselle!"

Vergnügt drängt sich Netty Krüger zwischen die beiden.

„Das ist nämlich der Monsieur Körner — und das dort unsere Toni, die Toni Adamberger!" stellt sie beide einander vor. „Die Toni ist meine Partnerin im ‚Grünen Domino'!"

„Ah!" sagt Toni, plötzlich verlegen. „Da sind Sie gar der Dichter des hübschen Stückleins? Nichts für ungut, Herr Körner — aber das war halt meine Meinung!"

„Und ich bin glücklich, mit dieser Meinung gleich die ganze Demoiselle Adamberger und ihr grundgutes Herzen kennengelernt zu haben!" versichert Theodor Körner und schaut die Toni mit sooo! werbender Keckheit an, daß sie artig das Köpfchen senken muß.

Von jenem Tage an spinnt in seinen Fäden die Liebe ein Netz um die beiden jungen Menschen. Es ist eine brave Liebe, in aller Ehrsamkeit. Der junge Dichter, den das Burgtheater aus Dresden nach Wien berufen hat, muß geduldig auf Abstand um Erwiderung seiner Neigung werben. Ueberall sind die wachsamen Augen der Tante Kathi. Sie wird doch ihr Mündel nicht einem jungen Sausewind und Verschmied zuführen, wo sie selbst dem Kaiser Napoleon, der die Toni zu sich beordern lassen wollte, eine Abfuhr zuteil werden ließ!

Körner ist ein artiger Mensch. Er nähert sich der Tante Kathi bei der Dichterin Caroline Pichler mit allem Respekt, spricht voll Bewunderung von den hohen Gaben der Nichte, und bald genießt er das Vorrecht, die Familie in ihrem Heim zu besuchen und auf den Frühlingsausfahrten den Begleiter der „unnahbaten Demoiselle" zu machen.

„Welch ein. Borstwisch!" hänselt Toni den Dichter. „Was soll dieser entstellende Schnurbart? Wären S' ohne ihn kein rechter Mann?"

Theodor Körner läßt sich die Barthaare abnehmen, verfaßt darob den „Trauergesang eines tiefgebeugten Dichters beim plötzlichen Hinscheiden seines weiland hoffnungsvollen und in der Blüte der Jahre grausam hingeopferten Schnurrbartes" — und als er dann einmal die Toni um die Taille faßte, da geben ihm ihre Lippen den Verlobungskuß zurück.

„Ich hätt' dich zwar auch mit dem Borstwisch genommen, Theo!" lachte sie. „Aber ich hätt' dich immer dran zausen müssen!"

Das Glück geleitet die beiden Liebenden durch die Tage. Tonis Erfolge werden begleitet von einem stetigen Aufstieg Körners. Das Burgtheater gibt ihm eine feste Anstellung mit fünfzehnhundert Gulden Salär im Jahr, Tonis Gage ist ebenso hoch — da kann man bald heiraten!

Wien erlebt mit Spannung den allmählichen Zusammenbruch der Großen Armee. Jetzt wird der Kaiser Napoleon gar schon im Felde geschlagen — kaum wagt man, daran zu glauben. Ueberall aber in Oesterreich, in Sachsen, in Preußen rührt es sich. Die Jugend ballt die Fäuste. Verschwörer tun sich zusammen. Dresden, Körners Heimatstadt, ist von den Franzmännern befreit — da reist der Sohn zu den Eltern, und er kommt als ein Verwandelter zurück.

„Bald", verrät er Toni, „wird der Aufruf erlassen. Und dann ziehe auch ich ins Feld, die Pest auszurotten und Deutschland zu befreien!"

Der Herzschlag bleibt für eines Gedankens Länge stehen — zu Tode erschrocken ist das schöne Mädchen. Toni greift des Verlobten Hand.

„Du darfst mich nicht verlassen, Theo! Mir bräche eine Welt zusammne, wenn —"

„Ich habe geschworen!" sagt er eindringlich.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Ortsstelle Ehrsen-Breden. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend. Erscheinen eines jeden Mitgliedes wird erwartet. Gäste sind herzlich willkommen.

Ortsstelle Holsbausen III b. Sulbach. Heute, Mittwoch, findet der Pflichtabend in der Schule Heerserheide statt.

Jugendgruppe Lemgo. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, treffen sich alle Kameradinnen am Heim im Rampendahl, um geschlossen am Mütterschulkursus über Heimgestaltung teilzunehmen.

BDM. Jungmädelgruppe 16/55, Lemgo-Stadt. Heute, Mittwoch, 14.30 Uhr, treten alle Mädel der Scharen 1, 2 und 3 am Kastanienwall an. Die Mädel der Schar 4 kommen um 15 Uhr. Handwagen mitbringen!

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.
„Paradies der Junggesellen."
Mittwoch: Bösingfeld; Donnerstag: Alverdissen.
„Der Schritt vom Wege."
Mittwoch: Brüntrup u. Sonneborn; Donnerstag: Belle u. Asmissen bei Bösingfeld.

Prädikate und Zensuren.

„Robert Koch": staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll, kulturell wertvoll, volkstümlich wertvoll, jugendw. —; jugendfrei.
„Paradies der Junggesellen": nicht jugendfrei.
„Der Schritt vom Wege": künstlerisch wertvoll — nicht jugendfrei.
„Der Edelweißkönig": jugendfrei.

Vorschau für November 1940.
Kreis Detmold, B-Orte:
„Unsterblicher Walzer" (1.—15. 11.)
„Heimatland" (16.—30. 11.)
Kreis Lemgo, B-Orte:
„Heimatland" (1.—15. 11.)
„Unsterblicher Walzer" (16.—30. 11.)
Kreise Detmold und Lemgo, C-Orte:
„Es war eine rauschende Ballnacht."
Gleichstromorte Asemissen und Kalldorf:
„Robert Koch."
A-Spielstelle Horn: Siehe oben.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

An alle Mädchen- und Frauenabteilungen.

Wie bereits durch Rundschreiben mitgeteilt wurde, werden von Oktober 1940 bis März 1941 Lehrgänge zur Ausbildung von Uebungsleiterinnen durchgeführt. Die noch fehlenden Anmeldungen sind umgehend zu richten an: M. Beinhauer, Kreisfrauenwartin, Lemgo, Steinweg 19.

Pelikan-Schreibband
· farbverdichtet ·
mit griffreinem Ende

Renate Tredup

Roman von Friedrich Aronhövel

22 Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 35

Die Frau an ihrer Seite spricht kein Wort.

Renate hat jetzt einen glatten, guten Kiesweg unter ihren Füßen. Drüben, rechts hinter den Feldern, muß das Haus liegen. Das Haus Swanti. — Damals war Swanti der Name des Schiffes, das sie herbrachte.

Die wenigen Straßenlampen Klosters brennen noch nicht. Der Wind hat sich ganz gelegt, aber die Luft ist kalt. Das weißgelbe Licht des Leuchtturms zuckt in gleichmäßigen Abständen über das Hochland.

Die vier Füße, ihre beiden und die der Frau, tappen und knirschen noch eine Weile auf Kies.

Dann meint die Gärtnersfrau: „Jetzt müssen wir rechts."

Hohe Bäume wachsen in greifbarer Gestalt neben Renate auf. Sie spürt die Nässe des Grases auf ihren Fußrücken und Knöcheln, und es ist ihr eine spielerische Lust, nasser zu werden, als es nötig ist. Sie streift von der Nässe ab, was sich ihr geben will.

Hundert Schritte zurück springt das Straßenlicht auf und blinkert jetzt in den Tropfen von Büschen und Bäumen.

Renate erkennt den Saum des Hauptmannschen Parkes.

Eine erste Sicht des Hauses Swanti schimmert auf. Mit Phosphorglimmen spielt der weißgetünchte Sockel zwischen Baumstämmen und Gestrüpp.

Der Eingang zu dem scheinbar weglosen Garten ist für einen Erntewagen breit genug.

Die Gärtnersfrau hebt ein Glied der fingerdicken Eisenkette von dem Drahthaken und läßt Renate durch. „Danke" flüstert Renate.

Ihre Füße tragen sie vorwärts. Nasse Birkenreiser streifen ihr Gesicht und ihren Hals. Die Bodenflecken eines Graspfades liegen wie ein knotiges Seil unter ihren Sohlen.

Ueber einer Schicht rohbehauener Feldsteine steigen die glatten weißen Kalkflächen der Hausmauern auf. Unzählige kleine rote Fensterkreuze karieren das Blänkern der Scheiben, die von der Straßenlampe ein schläfriges Licht empfangen.

Am tiefen Strohdach hängen Tropfen. Einer blitzt auf, fällt und erlischt. Ein anderer tut es ihm schnell nach.

Vor den beiden Türen liegt als Vorstufe eine starke Betonplatte. Die betritt Renate. Diese Platte erscheint ihr mächtiger als das ganze Häuschen. Renate empfindet sie wie ein Fundament.

Die Frau kratzt ihre Sohlen an der Kante der Platte ab. Renate tut es auch.

Die Frau führt den Schlüssel ein und schließt auf. Während sie die Tür aufstößt, sagt Renate: „Ich heiße übrigens Tredup — Renate Tredup."

„Bitte —", erwidert die Frau und macht Licht.

Eine kleine Vordiele mit rotem Ziegelsteinbelag ist da. Ein Tisch, eine Holztreppe, breite rote Fensterbänke mit Fundsteinen. Es riecht nach winterlicher Unbewohntheit, wie Keller, ein wenig nach Schmierseife.

„Es trifft sich gut, daß ich letzte Woche mit dem Gründlichen fertig geworden bin", sagt die Frau, greift auf einen Sims und schließt die nächste Tür auf.

Das Licht im Wohnraum flammt auf. Zwei Wände sind fast nichts als Fenster, eine von roter, kleiner Quadratur der Rahmen gebändigte Unzähligkeit von Fensterchen. Darunter sind gepolsterte Bänke, zwischen deren rechtwinklig gespreizten Schenkeln die Behäbigkeit eines Bauerntisches steht. Holzsessel mit Strohgeflechten, eine Balkendecke, ein stämmiger Ofen, große Wandschränke.

Schön, aber zu teuer für mich, sicher viel zu teuer, denkt Renate. Kissen, nichts Ueberladenes, einfach alles, aber doch kostbar durch den Geist, der das so geordnet hat.

„Sehr schön —", sagt Renate.

„So schön wohnen wir ja nicht", die Gärtnersfrau lacht. Es ist gar nichts Bitteres dabei, eher die Freude daran, dieses Haus in Ordnung zu halten. Die Frau geht dabei auf einen Vorhang zu, der zwischen zwei bis zu zur Decke reichenden Wandschränken hängt, teilt ihn und sagt: „Wenn Sie hier unten wohnen wollen, ist hier die Schlafgelegenheit."

Renate tritt heran. — Wollen? — Wie sehr sie wollen würde!

Ein Schlafzimmerchen für zwei Menschen. Links ein Bett von unermessener Breite, rechts ein schmaleres. Dazwischen der Waschtisch mit zwei Becken und zwei Kannen, ein Kristallspiegel und über den Betten zwei Löchlein von heimlichen Fenstern.

„Ja, danke", sagt Renate und tritt zaghaft zurück. Viel zu teuer und auch wohl zu gefährlich. — Hier allein sein? — Sich hier allein in den vollen Rahmen menschlicher Zweisamkeit legen? Ganz allein? — Unmöglich!

„Und oben?" fragt Renate verzichtend.

„Ja, gleich — dort ist erst noch die Küche."

Renate wirft einen Blick hinein. Hier wird die Zweisamkeit noch deutlicher.

„Ja, vielen Dank."

Oben blickt Renate in zwei Räume, sieht aber kaum etwas. Sie hört, daß die Frau sagt: „Mit Küchenbenutzung wäre das hier oben ja auch."

„Ja, danke."

Nein. — Wer das da unten gesehen hat und haben könnte, mag das hier oben nicht nehmen.

Renate geht hinunter.

Sie steht wieder auf dem Flur. Die Haustür ist offen. Renate macht einen Schritt über die Schwelle und hat nun wieder die feste, schwere Betonplatte unter sich und wartet auf das Heraustreten der Frau. Die zögert aber und sagt von drinnen: „Ein schöneres Wohnen werden Sie auf der ganzen Insel nicht finden."

„Gewiß nicht. Es ist wirklich schön, daß es wohl — zu schön für mich ist. Es wird zu teuer sein."

„Das hier unten ist ja eine ganze Wohnung für sich." Die Frau geht mit einer einladenden Geste zu einer nochmaligen Besichtigung in das Zimmer. „So schön wie hier . . ."

„Ja, ja." Renate überschreitet zum zweitenmal die Schwelle des Hauses Swanti und trägt nun schon ein Heimgefühl in das Zimmer hinein.

Die Frau hat sich beispielhaft in einen Holzsessel gesetzt. Sie hockt da in der schweren Behäbigkeit ihres Zustandes, mit breiten Knien, die Hände, halb zu Fäusten geballt, auf die Armlehnen gestützt. Ihre Augen strahlen aus tiefen Schatten, und ihr leicht geöffneter Mund ist ganz und gar Ausdruck einladender und bewundernder Betrachtung des Raumes.

„Ich möchte hier wohl gern sein", sagt die Frau.

Endlich bringt Renate es fertig, mit spröder Stimme, in einen Winkel zwischen Wänden und Raumdecke hinein, nach dem Preis zu fragen. Als sie die Kosten einer oberen Kammer hört, greift Renate zu.

„Gut, ich bleibe."

Sie setzt sich nun auch, hockt auf der äußersten Kante einer Wanduhr nieder, atmet tief und flüstert, daß sie es selbst kaum hört: „Oben, natürlich." —

Die Gärtnersfrau ist aufgestanden; sie ist, den Mantel abstreifend, durch die Küchentür hinausgegangen. Nun hört Renate aus dem Garten Beilschläge und das Bersten und Spleißen von Holzkloben.

Kühl ist es hier drinnen. Trotz ihres Wintermantels hat Renate eine Gänsehaut. In dem Gedanken an einen wärmenden Ofen rückt sie unwillkürlich weiter auf die Fläche des Sitzes.

Sie blickt sich um; das ist wie ein Sichern.

Eine Regenfläge prasselt gegen die Fenster.

Es gibt ein Draußen, einen Himmel mit Wolken, Wind, Weite und Meer.

Da kommt die Frau herein. Sie hat einen Armwinkel voll grober Kiefernkloben. Der Harzduft ist im Nu bei Renate.

„Es regnet schon wieder", sagt die Frau. Sie hat nasse Haarsträhnen über die runde Stirn hängen und läßt die Kloben vorsichtig auf den Boden kollern. —

Aber nein! Hier unten kann Renate nicht bleiben! Sie steht hastig auf.

„Wir haben uns, glaube ich, mißverstanden. Bitte, ich möchte . . . ich muß oben wohnen."

Die Frau hält einen Augenblick inne. Sie hockt von der Ferse des einen Fußes auf die Ferse des anderen hinüber, blickt auf die Holzkloben, dann zu Renate hinauf, macht nach einem Lächeln die Feuertür auf und sagt: „Das kann Ihnen ja niemand benehmen, wenn Sie oben schlafen, daß Sie sich auch mal hier unten aufhalten."

Die Frau holt Streichhölzer, Papier und Kleinholz aus der Küche, schichtet das Brennzeug ein, steckt es an und erklärt: „Zuerst raucht er immer. Das gibt sich nachher."

„Ja, danke —"

Renate lächelt beglückt, als die Flammen auflohen und die Späne zu knistern beginnen.

Aber ihr Lächeln erlischt, als die Frau sagt: „Wenn ich hier unten vermiete, müßten Sie . . ."

„Jaja", unterbricht Renate sie hastig.

Die Frau klappt die Feuertür zu, richtet sich auf, reguliert die Zugklappe und sagt zufrieden: „So. Der brennt. — Und dann will ich Ihnen mal die Hausgelegenheiten zeigen."

„Bitte —"

Mit der Küche fängt es an. Reichliches Geschirr ist da; alles in schönen, bunten Landhausmustern, ein Kochherd für Holz und Kohle und sogar ein elektrischer Herd. Die Wasserpumpe steht drei Schritte vor der Küchentür im Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Verleihung der Goethemedaille. Der Führer hat dem o. ö. Professor Dr. phil. Roland Scholl in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der organischen Chemie die Gothemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Uraufführung in Lübeck: „Menschen ohne Maske". Die Lübecker Städtischen Bühnen haben die Komödie „Menschen ohne Maske" von Vera Bern zur Aufführung am 1. November erworben. Die Inszenierung liegt in Händen von Intendant Robert Bürkner. Lübeck plant weiter die Uraufführung einer Tanz-Moritat „Sabinchen" von Hartmut Boebel.

Uraufführung am Landestheater Linz. Das Landestheater in Linz bringt am 10. Oktober die Uraufführung der Komödie „Stadtgespräch" des ostmärkischen Dichters Georg Fraser. In der jetzigen Spielzeit kommen nicht weniger als drei Neuheiten von Fraser zur Uraufführung.

„Der Staatssozialismus setzt sich durch"

Der erste Entwurf des ersten Abschnittes des großen deutschen Sozialwerkes dem Führer übergeben — Grundsätzliche Bemerkungen Dr. Leys

Berlin, 1. Oktober. Am 15. Februar 1940 hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten.

„Dieses neue Gesetzwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft", so sagte der Führer, „soll für alle Zeiten unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und der Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern."

Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt machte er am Dienstag im „Angriff" einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Mit dem Auftrag zur Vorbereitung einer umfassenden Altersversorgung für das deutsche Volk hat der Führer ein Problem in Angriff nehmen lassen, das bisher in keiner Weise von den kapitalistischen Volkswirtschaften auch nur annähernd gelöst worden ist. Sie alle haben die Altersversorgung entweder als Selbsthilfeorganisation der „armen Leute" oder als verbriefstes Almosen des Staates an die Besitzlosen aufgefaßt. Unzulängliche Leistungen und entwürdigende Bedürftigkeitsprüfungen sind das Kennzeichen aller Systeme — so sehr sie sich im einzelnen unterscheiden mögen. **Dem kommenden nationalsozialistischen Altersversorgungswerk wird zum ersten Male in der Sozialgeschichte die Idee der völkischen Kameradschaft, der gegenseitigen Verpflichtung von Volksgenossen und Volksgemeinschaft zugrunde liegen.**

Der Nationalsozialismus verlangt von jedem Volksgenossen den höchsten Einsatz im Dienste am Volk — in der täglichen Arbeit ebenso gut wie im Ehrendienst mit der Waffe. Daraus leitet er aber auch die Verpflichtung der Volksgemeinschaft ab, jedem, der in Erfüllung dieser Pflicht zu Schaden kommt, oder im Dienste ergraut ist, ein würdiges Dasein zu sichern. Der Pflicht zur Arbeit entspricht das Recht auf Versorgung, wenn die Arbeitskraft erlahmt. Die Versorgung ist der Dank der Volksgemeinschaft für das pflichterfüllte Arbeitsleben. Aus dieser Auffassung ergeben sich bereits die wesentlichen Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes:

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwickelten Versicherungsrecht nur an eine, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient hat.

Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch ihr gemeinschaftswidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Sie kann nur Ausdruck des wirklichen Dankes sein, wenn sie die Gefahr des Elends durch Alter oder Beschädigung eindeutig bannt. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Daß andererseits die Leistungen nicht ins unbegrenzte steigen, versteht sich von selbst; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Im übrigen wird das Versorgungswerk nicht etwa ein Staatsrentnertum stiften wollen. Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit ernten. Die eines Kulturvolkes unwürdige Bedürftigkeitsprüfung der aus dem liberalen Staat übernommenen Wohlfahrtspflege hat in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk keinen Raum. Unser Staat setzt klare Pflicht, gewährt aber auch eindeutige und unverdrehbare Rechte.

Diese Sicherung der Lebensgrundlage wird in vielfacher Hinsicht neue Energien des nationalen Lebens erschließen. Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Verschleiß seiner Kräfte endlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Er wird aber nun endlich auch den Weg sehen, durch die ihm möglichen bescheidenen Sparbeträge die ihm durch die Versorgung gewährte Lebenshaltung noch um ein weiteres auszugestalten. Wenn ihn aber besondere Umstände oder ein widriges Schicksal an der Ansammlung von Ersparnissen hinderten, wird er doch unter allen Umständen mit der Versorgungsleistung allein ein erträgliches Dasein führen können. Altern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armwerden sein — wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblich unabänderlichen Lebensgesetzen gehörte.

Das alte längst vergessene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn. Die Nation wird nicht mehr in Gesicherte und Verelendete zerfallen; der alte Großvater oder der verunglückte Bergmann werden nicht mehr die Sorgenkinder der Familie und des Volkes sein. Sie werden von der Gemeinschaft umschlossen und betreut — so wie sie im Vollbesitz ihrer Kräfte der Gemeinschaft dienten. Diese Idee lebte in dem Wissen unserer Vorfahren; sie verwirklicht sich nun im ganzen Volke, nachdem sie seit der Entwicklung des demokratischen Kapitalismus nur noch als Raunen in den Herzen des Volkes bestehen konnte.

Das nationalsozialistische Reich sieht sich vor der Aufgabe, aus den sozialen Trümmern der Vergangenheit ein besseres Gebäude zu errichten. Auch es muß rechnen; es kann im Endergebnis den Alten und Arbeitsunfähigen nicht mehr zukommen lassen als die Arbeitsfähigen bereit und fähig sind, für sie zu erarbeiten.

Mit der bisherigen Sozialversicherung schiebt der Staat die Verantwortung für die Alten auf die Versicherungsträger und damit auf die Versicherten selbst ab. Er „versichert" gegen seine eigene Verantwortung, ein Vorgang, der wohl im liberalistischen Staat, aber nie in einer nationalsozialistischen Gemeinschaft möglich ist. Der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu gedient haben. Bisher ist das lediglich für die Beamten anerkannt worden; aber selbst das hatte noch zu Zeiten eines Friedrich des Großen als unerhört revolutionär gewirkt. Unser Staat verlangt vom Arbeiter keine geringere Treue als vom Beamten, er kann ihm daher auch keine geringere Sorge angedeihen lassen. Die Wandlung vom liberalen Staat zum Volksstaat wird sich auch in der Versorgung auswirken. Daher wird die Aufbringung der Mittel für die Versorgung auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Schaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhebt. Damit fällt das ganze kleinliche System der Beitragsberechnung und der Anwartschaftsmathematik in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wieviel Beiträge kannst du nachweisen?" Sie fragt ausschließlich, ob du deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er trotz des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichten Tätigkeit übergehen kann. Wenn auch von einem bestimmten Alter an das Recht auf Ruhe grundsätzlich gewährleistet ist, so gibt es doch Millionen von Volksgenossen, die gerne arbeiten würden, wenn ihnen nur die Möglichkeit gegeben wäre, eine ihrem Alter angemessene Tätigkeit auszuüben.

Ihre Zahl wird in dem Grade steigen, in dem eine sinnvolle Gesundheitsführung den vorzeitigen Kräfteverfall aufzuhalten vermag. Hier wird die Versorgung die materielle Brücke vom schweren zum leichteren Beruf bieten. Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten, gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft versagt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einspringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallschäden ebenso wie für Krankheitsfolgen. Das Problem der „Aussteuerung" verschwindet. Es gibt nur noch eine Entscheidung: voll arbeitseinsatzfähig oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozentenhandel um die Knochentaxe aufhören. Die Hilfe des Versorgungswerkes wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfange sichern.

Diese Grundsätze gelten —wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Grenzstreitigkeiten der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der bei aktivem Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzen und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt.

Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Angestellten, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmannes. Alle sollen nach gleichen Grundsätzen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter der künftigen Geschlechter.

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimwissenschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3 000 Paragraphen zersplittert ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Das Versorgungswerk wird eines der sichtbaren Zeichen der neuerstandenen Volksgemeinschaft sein. Es soll nach dem Willen des Führers ein dauerndes Denkmal des deutschen Schicksalkampfes um die Freiheit werden. Der Glaube an die Lebenskräfte der Nation gibt uns den Mut, das Versorgungswerk in einer Großzügigkeit zu planen, die alles in den Schatten stellt, was kleinlicher Krämergeist in den sogenannten Demokratien bisher ersinnen konnte. Unser Versorgungswerk wird kein organisiertes Almosenwesen, es wird Ausdruck der gesteigerten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird seinerseits neue Energien auslösen und dem schaffenden Volke seine Züge aufprägen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft: Der Dank des Führers an das Volk; unsere Verpflichtung an den Führer, den errungenen Sieg durch rastlose Arbeit stets erneut zu bewahren.

Der Staatssozialismus — die restlose Eingliederung des Arbeiters in die Nation — packt sich durch.

Ab 1. Oktober kein HJ.-Beitrag mehr

Führertagung der Hitler-Jugend in München — Reichsjugendführer Axmann und die Reichsleiter von Schirach und Schwarz sprachen zur HJ.-Führerschaft

München, 1. Oktober. In der Reichszeugmeisterei in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitler-Jugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt. An der Tagung nahmen die Amtschefs der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Obergauführerinnen teil. Reichsjugendführer Axmann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangsweisen Erfassung der Jugend und die damit verbundene jahrgangsweise Schulung. Als eine der Aufgaben der Hitler-Jugend bezeichnete er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitler-Jugend für den Lehrerberuf, womit die HJ. einen praktischen Beitrag zur Lehrernachwuchsfrage liefere. Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mitteilen, daß die Uebernahme der Führerkorpsangehörigen in die Parteiarbeit nach Bewährung in der HJ. und einer vorausgehenden Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt worden sei. Auch bezüglich der Uebernahmebestimmungen von Jugendführern und Jugendführerinnen in die Dienste des Staates seien feste Regelungen vorbereitet. Nach einer Erörterung der Jugenddienstpflicht kam Axmann auf die bewährte Zusammenarbeit der Jugendführung mit der Wehrmacht zu sprechen. Dieses Verhältnis fuße auf dem tapferen Einsatz der Führerschaft der Jugend an der Front und auf dem unermüdlichen Einsatz der jungen Generation in der Heimat.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., von Schirach, das Wort.

Dem Wechsel in der aktiven Führung der Jugend widmete der Reichsleiter einen Teil seiner Rede. Wenn ihn selbst der Führer in eine neue Aufgabe berufen habe, so solle das nicht heißen, daß nun auch für seine zahlreichen Mitarbeiter im Reich die Stunde des Abschieds geschlagen habe. Wenn ein Jugendführer von sich aus die Entscheidung fälle, eine neue Aufgabe zu übernehmen, das liege völlig bei ihm und seiner inneren Einstellung zur Jugend und zur Jugendarbeit.

Der Reichsleiter gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß er selbst für den richtigen Einsatz der ausscheidenden Jugendführer in der Partei Sorge trage und durch ihn jeder eine seinen Fähigkeiten entsprechende Verwendung finde.

Den Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Gesetz. Hier sprach der alte Kämpfer der NSDAP. und junge Frontsoldat dieses Krieges aus der Fülle eigener Erfahrungen: „Für mich besteht das Wesen der Führung nicht im Herrschen, sondern im Dienen. Das Wort Friedrichs des Großen „Ich bin der Erste Diener meines Staates" ist für uns immer ein nationalsozialistischer Glaubenssatz gewesen. Wer in der nationalsozialistischen Bewegung führt, der dient!"

Zum Schluß gedachte Schirach des Führers und seines schicksalhaften Ringens, mit dem er die Jugend in ein neues Zeitalter und in ein glücklicheres Leben führt.

Hierauf sprach der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, zur Führerschaft der Hitler-Jugend. Er befaßte sich ausführlich mit dem grundsätzlichen Verhältnis von Führung und Verwaltung in der Partei. Er selbst habe volles Verständnis für die Führungsaufgabe der HJ. bekundet und stets lebhaften Anteil genommen am Wohl und Wehe der deutschen Jugend.

Unter dem stürmischen Beifall des Führerkorps der HJ. versicherte der Reichsschatzmeister, so lange er das Glück haben werde, an der Seite des Führers die Parteiverwaltung zu leiten, werde stets sein wärmstes Interesse der Jugend und damit der Zukunft Großdeutschlands gehören.

Einen überzeugenden Beweis dieser Haltung lieferte der Reichsschatzmeister mit der von ihm bekanntgegebenen Verfügung, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitler-Jugend, einschließlich des BDM., des Jungvolks und der Jungmädelschaft kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsschatzmeister abgelöst. Die Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend bleiben uneingeschränkt versichert.

Im einzelnen führte Reichsschatzmeister Schwarz zu dieser großzügigen Verfügung aus, insbesondere im Unfallschutz würden die Leistungen möglichst umfassend sein, zumal für Zweifelsfälle zur Ausschaltung von Härten eine Reihe von beträchtlichen Sonderfonds geschaffen worden sei. Der Beitragswegfall habe vornehmlich auch erzieherische Gründe. Gleichzeitig entlaste diese Maßnahme nicht nur die Verwaltung selbst, sondern komme auch der praktischen Arbeit zugute, da nunmehr in 70 000 unteren HJ.-Einheiten die Einrichtung von Verwaltungsdienststellen überflüssig werde, so daß die dadurch freigestellten Kräfte mit anderen Aufgaben betraut werden könnten.

Der Gedanke des persönlichen Opfers, der einst der Beitragsleistung zu Grunde gelegen habe, bleibe auch in Zukunft insofern erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundsätzlich zum Sparen angehalten werde. Entscheidend für das kommende Jugendsparen sei nicht so sehr die Höhe des Sparaufkommens an sich als vielmehr die Erziehung der Jugend zu Fleiß und Sparsamkeit und zur Achtung vor dem Wert des Geldes.

Rund um das Lipperland

Bad Oeynhausen. Von einer Kuh getötet. Im nahen Eidinghausen-Wöhren fand man gestern im Straßengraben die 65jährige Einwohnerin Frau Clamor tot auf. Die betagte Frau konnte einer beim Umpflügen wildgewordenen Kuh nicht schnell genug ausweichen und wurde auf die Hörner gehoben, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bad Oeynhausen. Bei der Jagd angeschossen. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der Eidinghauser Jagd im nahen Wöhren. Hier wurde die Einwohnerin Frau Nolting angeschossen und erlitt so schwere Verletzungen im Gesicht, daß sie in das Bad Oeynhausener Krankenhaus geschafft werden mußte, wo sie schwer darniederliegt. Man befürchtet den Verlust eines Auges.

Bad Oeynhausen. Sieben Söhne in Feldgrau. Eine Soldatenmutter im wahrsten Sinne des Wortes ist die Witwe Bohnenkamp-Prieß im nahen Rothenuffeln Nr. 203, deren sämtliche sieben Söhne den feldgrauen Rock tragen. Außerdem ist ihr einziger Schwiegersohn bei den Soldaten. Ein wirklich beredtes Zeugnis für die Wehrkraft einer einzigen Familie.

Löhne. Erfolgreicher Verkauf von WHW.-Losen. Sehr erfolgreich hat sich der Verkauf von WHW.-Losen im Kreise Herford angelassen, wo nicht weniger als bis jetzt 35 000 Losbriefe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes verkauft wurden.

Blotho. Mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft. Bei einem Schadenfeuer, das im Spänebunker der Möbelfabrik Droste im nahen Exter ausbrach, erlitten bedauerlicherweise drei an den Rettungsarbeiten Beteiligte so schwere Verletzungen, daß sie dem Bad Salzuflen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Neues aus aller Welt

Ausschaltung jüdischer Ärzte und Börsenmakler

Bukarest, 1. Oktober. In der Generalversammlung des Bukarester Aerztekollegiums wurde am Sonntag der Antrag auf Ausschaltung der jüdischen Aerzte mit großer Mehrheit angenommen. Jüdische Aerzte sollen in Zukunft nur noch jüdische Patienten behandeln dürfen.

Im Zuge der Reinigung der Bukarester Börse wurde eine erste Gruppe von 60 jüdischen Börsenmaklern ausgeschlossen.

USA. baut größtes Trockendock der Welt

Washington, 1. Oktober. Für die zur Zeit im Bau befindlichen 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe wird in Bayonne (New Jersey) das größte Trockendock der Welt gebaut. Der Haushaltsausschuß bewilligte hierfür am Donnerstag zehn Millionen Dollar.

Neun Schwerverletzte bei Autounglück

Schurgast, 1. Oktober. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich bei Schurgast in Schlesien. Ein von Brieg kommender Lastkraftwagen, der mit 14 Personen besetzt war, fuhr gegen den Eckpfeiler der Neißebrücke. Durch den heftigen Anprall wurde der Betonpfeiler geknickt und das Eisengeländer umgelegt. Bei dem geschlossenen Wagen wurde die Seitenwand aufgerissen und sämtliche Insassen herausgeschleudert. Fünf stürzten über das Brückengeländer in die Neiße und zogen sich schwere Verletzungen zu, zwei davon waren besinnungslos. Den anderen gelang es, sie unter Aufbietung der letzten Kräfte vor dem Ertrinken zu retten. Insgesamt wurden 13 Personen verletzt. Vier davon konnten bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, während die Verletzungen der übrigen schwerer Natur sind.

Unser Funkdienst meldet:

Wie in Lissabon verlautet, ist der portugiesische Afrika-Dampfer „Quanza" auf der Reise von Mexiko nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer an Bord die Postsäcke raubten.

Wie aus Lissabon berichtet wird, haben sich die englischen Amazonen ein neues Tätigkeitsfeld erobert. Da man die Londoner nicht mit anderen Erfolgsberichten begeistern kann, sollen sie sich wenigstens an den Erfolgen ihrer Amazonen erfreuen. Mit Befriedigung verkündet man, daß einige Mädchen nun „stolz den Schulterriemen der Kanoniere" tragen dürfen. Man hat nämlich solche Amazonen, die in der Geometrie bewandert und mit Logarithmen vertraut sind, zu Instrukteusen bei der Flak gemacht.

Die britischen Behörden haben am Montag ein Ultimatum an die französischen Behörden in Madagaskar gerichtet, worin sie fordern, daß diese sofort aufhören, der Regierung von Vichy zu gehorchen. Die Briten wollen die Insel von jeder Verbindung mit der übrigen Welt abschneiden. Der Generalgouverneur von Madagaskar hat das Ultimatum der Regierung in Vichy mitgeteilt und mit der tiefsten Entrüstung abgewiesen.

Bei der Besprechung am Montag, die zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien in Simla stattfand, ist es nach Londoner Meldungen zu keiner Einigung gekommen. Während Lord Linlithgow in einem Schreiben Gandhi mitteilte, er könne unter den obwaltenden Umständen den Forderungen der Kongreßpartei nicht stattgeben, antwortete Gandhi ihm, es sei seiner Partei unmöglich, von den politischen Grundsätzen abzuweichen.



Wieder 10 englische Spione in Japan verhaftet

Tokio, 1. Oktober. **Domei zufolge gab das Justizministerium am Dienstag die am 27. Juli erfolgte Verhaftung von zehn Engländern bekannt, die unter der Anklage der Verletzung des Gesetzes zum Schutz militärischer Geheimnisse und befestigter Zonen sowie der Ausspionierung geheimer Telegraphenschlüssel der Armee und Marine stehen.**

Zu der Verhaftung verlautet weiter, daß die in den letzten Tagen abgeschlossenen Untersuchungen einen klaren Schuldbeweis für sieben der Verhafteten ergeben hätten. Die übrigen seien zusammen mit sieben Japanern, darunter eine Frau, die als Agenten der britischen Spione verdächtig sind, noch in Untersuchungshaft. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß der damalige Reuter-Vertreter Cox, der bekanntlich während der polizeilichen Untersuchungen Selbstmord verübte, bei der gleichen, in ganz Japan durchgeführten allgemeinen Aufräumungsaktion gegen britische Spione verhaftet wurde.

Loyale Zusammenarbeit in Indochina

Vichy, 1. Oktober. Loyale Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Japan, die angenehmste Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Durchführung des französisch-japanischen Abkommens über Indochina und demnach die Möglichkeit einer künftigen Freundschaft zwischen Frankreich und Japan stellt am Montagnachmittag ein für die französische Presse bestimmtes halbamtliches Kommuniqué fest.

Das Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Es ist notwendig, die vollständige Korrektheit zu unterstreichen, mit der die japanische Regierung die Bestimmungen des Abkommens durchführt, das in Indochina mit der französischen Regierung abgeschlossen wurde. Bei der Regelung der zahlreichen Einzelprobleme des Abkommens beobachten die Japaner eine ausgemachte Höflichkeit, die die Fühlungnahme erleichtert und für die Zukunft eine loyale Zusammenarbeit in Aussicht stellt. Durch diese loyale Zusammenarbeit kann eine gespannte Atmosphäre ausgeschaltet werden, und auch auf diese Art und Weise können alle Einzelprobleme zwischen beiden Ländern sehr einfach einer Lösung entgegengeführt werden."

In Kürze notiert

150 RM. im Stuhl versteckt.

Bei einer Nachlaßversteigerung in einem dithmarschen Dorf entdeckte man in einem zur Versteigerung kommenden Stuhl 150 RM., die die verstorbene Besitzerin kunstvoll darin versteckt hatte.

Brandstifter beunruhigte ein Dorf.

Die Ortschaft Hademarschen in Schleswig-Holstein war durch eine Reihe von Brandstiftungen beunruhigt worden, deren Urheber jetzt nach umfangreichen Ermittlungen von der Polizei dingfest gemacht werden konnte. Es handelt sich um einen 25jährigen Einwohner des Ortes, der bereits eine Serie von Brandstiftungen eingestanden hat.

Ein Brautpaar mit zusammen 131 Jahren.

In Neudeck im sudetendeutschen Erzgebirge schloß ein 75jähriger Eisenbahnruheständler die Ehe mit einer 56 Jahre alten Frau. Das Hochzeitspaar zählt zusammen 131 Jahre.

Mit 19 Jahren 37 Straftaten

Hildburghausen, 1. Oktober. 37 Straftaten hatte ein 19jähriger Bursche aus Erfurt auf dem Kerbholz, als er jetzt vor dem Sondergericht stand. Wahllos stahl er Autos und fuhr damit kreuz und quer durch Deutschland. Konnte er kein Benzin erschwindeln, ließ er den Wagen stehen und stahl einen neuen. Daneben beging er noch weitere Diebstähle.

Das Sondergericht machte dem Treiben dieses Volksschädlings ein Ende, indem es ihn auf 12 Jahre ins Zuchthaus schickte und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Fachschriftleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Heute morgen verschied plötzlich infolge Herzschlages mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann Arthur Weber

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Auguste Weber

Detmold (Schülerstraße 18), den 1. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. Oktober, nachm. 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh. Denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Am 30. September entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Gerrlich

im fast vollendeten 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Frau Emilie Gerrlich u. Kinder sowie Anverwandte.

Heidenoldendorf, Detmold, Mörs, Dortmund, Düsseldorf und Bielefeld, den 2. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Heidenoldendorf, Adolf-Hitler-Straße 25, aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft heute nachmittag unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner Hermann Brauns

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lage, den 30. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Oktober 1940, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Lange Straße 90, aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag gegen 14 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Hebamme

Frau Wwe. Dora Büxe

geb. Scheele

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Else Bentmann, geb. Büxe
Emmi Büxe
Fritz Bentmann

Bad Meinberg (Ankerstraße 81), den 30. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
Die Hände ruh'n, die einst so treu geschafft.
Und unsere Tränen still und heimlich fließen.
Uns bleibt der Trost: Gott hat es wohl bedacht.

Gestern abend 7 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Sophie Hoppe

geb. Schütte

im 65. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: August Hoppe
Frieda Budde, geb. Hoppe
Otto Budde
Hertha Schreiber, geb. Hoppe
Ferdinand Schreiber
und Enkelkinder.

Oerlinghausen, den 1. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Oktober 1940, nachm. 4.15 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstr. 15, aus statt: Trauerfeier 1/4 Stunde vorher daselbst.

Als Verlobte grüßen:

Marga Kegel
Theo Weber

Detmold — Bonn

1. Oktober 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Gertraude Neumann
Hans Bam, Pfarrvikar

Lemgo — z. Z. Sylbach

2 Oktober 1940

Dr. Volks

Wirtschafts- und

Handelsschule

Detmold, Palaisstraße 6 / Fernruf 2222

Anfang Oktober beginnen

Lehrgänge

im Tages- u. Abendunterricht in allen kaufm. Fächern

Sonder-Abendkurse in Buchführung, Maschinenschreiben, Deutscher Kurzschrift (auch Eilschrift) sowie zur Vorbereitung für die Stenografen-, Handlungsgehilfen- u. Meisterprüfung

Anmeldungen schon jetzt erwünscht

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

In der Stadt Blomberg erfolgt die Ausgabe der zweiten Reichskleiderkarten und der Seifenkarten am Donnerstag, dem 3., und Freitag, dem 4. Oktober, im Rathaussaal in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—J Donnerstag von 8 bis 1 Uhr,
Buchstabe K—M Donnerstag von 3 bis 6 Uhr,
Buchstabe N—Z Freitag von 8 bis 1 Uhr.

Die Karten werden nur dem Haushaltungsvorstand oder Familienmitgliedern, die über 15 Jahre alt sind, ausgehändigt.

Blomberg, den 30. September 1940.

Der Bürgermeister.

WERBUNG schafft UMSATZ

Wir suchen für einen Angestellten zum 1. Januar 1941 eine

4-Zim.-Wohnung

Krachi & Co., Lemgo, Leinenweberei

Verstopfung

übermäßiges Fett, Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit

Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.

Der Erfolg überrascht!

Glas M. 1.20 Doppelpck. M. 2.—

In Apotheken und Drogerien

Kampf dem Verderb!

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Braun's Küchenfarben

beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver

Auch so gut wie die bekannten Braun Stoffarben

Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

---

Lose

zu der vierten

Deutschen Reichslotterie

in allen Abschnitten vorrätig

Ziehung 1. Klasse 22. und 23. Oktober

Staatl. Lotterie-Einnahme **Reuter**

Detmold, Lange Straße 60

Verkaufsstellen in: Lage: F. Pemeyer; Schötmar: F. Hebrock; Horn: Jul. Düwel; Schwalenberg: F. Meinberg; Schieder: Frau Tölle Nr. 80; Schlangen: F. Fischer; Augustdorf: E. Multhaupt; Bad Meinberg: B. Francksen.

Techn. Kursus für jg. Mädchen

Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu

TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN

Kursusdauer 1 und 2 Semester. Auskunft und Drucksachen durch

Ingenieurschule Lage in Lippe

Ernähre dein Kind mit „Küfaka"

Die Kleinen gedeihen dabei vorzüglich, leiden nicht unter Verstopfung, Blähungen usw., werden widerstandsfähig und machen den Eltern Freude!

Drillmaschinen Düngerstreuer

(neu und gebraucht), ferner Pendelpflüge, Dreischarer, Eggen, Dämpfer ab Lager lieferbar.

F. Mengedoht, Belle

In Bad Salzuflen

suche ich sof. ein erstklassiges, komfortables Pensionshaus bei voller Auszahlung für meine Auftraggeberin zu kaufen. Ferner suche ich laufend Grundstücke jeder Art und bitte um ausführl. Angebote. Paul Wolters, Büro für Grundbesitz. Gegr. 1920. Beste Referenzen. Bad Oeynhausen, Adolf-Hitler-Straße 39.

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werben wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Bauschule Lage (Lippe) **Meisterkurse**

Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Bauprakt. (auch für Architekten, Bauingenieure, Techniker, Zimm., Maur., Beton- und Eisenbeton, Maschinenbauer) Vorbereitung auf die reichsgesetzliche Meisterprüfung im Baugewerbe

---

„Kühna" ges. gesch. alkoholfrei

Für die zusätzliche Ernährung!

Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. - Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Flaschen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch

Alleinherkeller Hackerbräu München

Habe mein Geschäft **wieder eröffnet!**

Josef Gronowski

Friseursalon, Hiddesen

Drogerie Barntrup

ab sofort

wieder geöffnet!

Saatkartoffeln

Nehme Bestellungen an in:

Flava
Ackersegen
Mittelfrühe
Sieglinde
Frühbote

Wilhelm Tille Horn i. L. Ruf 202

Schwache Nerven, schlechter Schlaf? **SÜKA Nervenkraft** ELIXIR

Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. - Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Mann, gewandter, z. Obstpflücken gesucht. Riemeier, Orbke.

Arbeiter und Landjahrjunge, die zu Hause wohnen können, gesucht. Bewerbungen unter Nr. 520 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Suche einen soliden Melker zu 9 Kühen und Jungvieh sowie 5 Sauen zum 15. 10. Röhr, Hardissen.

Jüngere Kontoristin, Steno und Schreibmaschine, evtl. Anfängerin, für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 00608 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Pflegerin oder Hilfspflegerin für Damenstation (Nervensanatorium) gesucht. Kuranstalt Dr. Honekamp, Rinteln (Weser), Fernruf 454.

Zuverlässige Kinderpflegerin oder Haustochter gesucht. Frau Carmen Hilker, Detmold, Arminstraße 11.

Mädchen, kinderlieb, 18—20 Jahre, für modernen Etagenhaushalt gesucht. Gute Küche kann erlernt werden. Nähkenntnisse erwünscht. Frau Louis Voß, Bielefeld, Bahnhofstraße 36.

Hausgehilfin zu sofort oder später gesucht. H. Günner, Detmold, Paulinenstraße 31.

Wegen Verheiratung meiner jetzig. suche ich zu sofort oder später eine in allen Hausarbeiten erfahrene Hausgehilfin. Frau Carmen Hilker, Detmold, Arminstraße 11.

Hausgehilfin, ehrlich und zuverlässig, gesucht. Frau Kottmann, Detmold, Hindenburgdamm 1.

Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Frau Otto Finne, Lemgo.

Gesucht wird auf größeren Hof ein junges Mädchen zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß u. Taschengeld. Angebote unter Nr. 453 an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Haushälterin gesucht. Angebote u. Nr. 3672 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin, jüngere, für sofort oder später gesucht. Frau Timmermann, Bad Meinberg, Alleestraße 119.

Tüchtige Hausgehilfin für sofort gesucht. Bäckerei Botsmeier, Detmold.

Hausgehilfin ges. Frau E. Müller, Bielefeld, Obernstraße 51

Putzfrau, zweimal wöchentlich je 4 Std. Weber, Bergstraße 23.

Junge Frau sucht für halbe Tage leichte Bürarbeit. Angebote unt. Nr. 3688 an die Lippische Staatszeitung.

Jg. Autoschlosser, Führerschein 2. und 4. Klasse, sucht Stellung als Autoschlosser oder Kraftfahrer. Weise, Detmold, Richthofenstr. 1.

Stellen-Gesuche

Land- — Gartenarbeiter, 65 Jahre, Rentenempfänger, sucht Stelle für Vieh, Garten, leichte Landarbeiten oder ähnlich gegen kleine Vergüt. Angebote unter Nr. 3685 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung, zwei grade und fünf schräge Räume, zwei Keller, Baderaum, größerer ertragreicher Obstgarten, Stall und reichlich Nebengelaß, in Hiddesen sofort zu verm. Angebote unter Angabe der Familien- und Einkommensverhältnisse und von Referenzen erbeten unter Nr. 3695 an die Lippische Staatszeitung.

Im Villenviertel herrschaftliche Wohnung (5 Räume, Diele, Bad, Balkon, Mansarde) mit Zentralheizung zum 1. Januar zu verm. Schriftliche Anfragen erbeten unter Nr. 3683 an die Lippische Staatszeitung.

Kleines möbliertes Zimmer sofort zu vermieten mit Licht und Heizung. Goethestraße 17.

Einzelzimmer, möbliert, evtl. zwei Zimmer, mit Kochgelegenheit, frei. Detmold, Richthofenstr. 38.

Miet-Gesuche

Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche, Bad, von Mutter mit Sohn zu bald in Detmold oder näherer Umgebung gesucht. Angebote unt. Nr. 3678 an die Lippische Staatszig.

Wohnung, kleine, oder leeres oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von ruhigem Ehepaar ges. Horn bzw. Nähe Horn bevorzugt. Angebote unter Nr. 3694 an die Lipp. Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Räume, in gutem Hause (Neubau), wird von ruhigem Mieter sofort oder 1. Dezember in Schötmar oder Salzuflen gesucht. Angebote unter Nr. 452 an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Wohnung, zwei bis vier Zimmer, von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr. 3687 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, in Lage oder nächster Umgebung zum 1. 11. oder später gesucht. Angebote unter Nr. 522 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, Stadtrand, zu sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr 3686 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar sucht zwei leere Zimmer mit Keller (evtl. mit Garten), zum 15. 10. 1940 oder später in Detmold. Angebote mit Preis unter Nr. 3684 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Schreibmaschine, große Büromaschine, fast neu, zu verkauf. Horn, Heerstraße 19 (Seiteneingang).

Staubsauger, neu, zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter Nr. 3693 an die Lippische Staatszeitung.

Akkordion, fast neu, 45 RM. Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 65.

Küchenschrank, Natur, wie neu, billig abzugeben. Anfragen unter Nr. 3691 an die Lippische Staatszig.

Gasherd, dreiflammig, umzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen: Hermannstraße 27, Eingang Elisabethstraße (Hinterhaus).

Damenschuhe, Größe 36, gut erhalten, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Waldstraße 11 I.

Ausfahrwagen verkauft Aulig, Lemgo, Echternstraße 53.

Habe zwei leichte Schnitt-Ochsen, flott im Geschirr, und zwei Milchkühe sofort abzugeben. Jos. Brummelte, Stukenbrock, zehn Minuten von Pollmannskrug in Augustdorf.

Schwein zum Weiterfüttern, 200 Pfund, abzugeben. Fritz Kuhlemann, Stapelage Nr. 1.

Kauf-Gesuche

Tischtennisplatte zu kaufen gesucht. Angebote unter 523 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst. Lage.

Klavier gegen Kasse gesucht. Angebote an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 3692.

Ofen für Sägemehlfeuerung, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Dohmeier, Detmold, Sophienstraße 65 a.

Sportwagen, gebraucht, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00609 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Reit- od. Marschstiefel, Gr. 40/41. Friedrichshöhe 112.

Stiefel (Langschäfte), gut erhalten, Größe 43. Preisangeb. unter Nr. 3690 an die Lippische Staatszig.

Hofhund, wachsamer, ges. Heinrich Winter, Winterberg, Post Farmbeck.

Schwein, etwa 250 Pfund, zum Weiterfüttern. Mellies, Verlebeck 220.

Verschiedenes

Glatthaariger Terrier (Name Stroppi) entlaufen. Wiederbringer oder Nachricht: Belohnung. Rittergut Hornoldendorf, Fernruf: Detmold 2037.

Hose, fast neu, in Hiddesen gefunden. Abzuholen: Sprick, Klüt 22.

Die Kleinanzeige bringt guten Erfolg

Stellenmarkt

Zum möglichst baldigen Eintritt

tüchtige Kraft

für die Buchhaltung gesucht.

Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf unter Nr. 521 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst. Lage.

Schulmädchen

von 12 bis 14 Jahren für leichte Arbeit für Nachmittagsstunden, sowie Leute zum Anlernen für Stuhlbauerei od. Masch. stellt sof. ein Stuhlfabrik Lauenstein, Lage.

Haushilfin

fleißig und ehrlich, für Etagenhaushalt sofort od. später gesucht.

Diepholz, Bielefeld, Döllenbecker Str. 14, Tel. 3565.

Perfekte Stenotypistin

jüngere, sucht Stellung zum 15. Oktober.

Angeb. mit Gehaltsangaben unt. Nr. 3689 an die Lipp. Staatszig.

Die Arbeit in unserer Weberei ist für Frauen und Mädchen besonders geeignet; dauernd stellen wir

junge Mädchen

ein.

Kracht & Co., Weberei, Lemgo.

Stütze

für landw. Haushalt gesucht für sofort oder später wegen Erkrankung der jetzigen, bei Gehalt und vollem Familienanschluß.

Frau Meyer zu Stieghorst Oldentrup über Bielefeld II.

Küchenmöbelfabrik, neuzeitlicher Betrieb, im Kreis Herford, z. Z. 35 Mann Gefolgschaft, sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen, energischen

Tischlermeister

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unter Nr. 3696 an die Lippische Staatszeitung.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch u. Donnerstag, abds. 20 Uhr

Der große Expeditionsfilm:

Dschungel-Geheimnisse

Gefährlich ist der Weg - überall droht Gefahr. Im Schilfdickicht lauern Krokodile. Riesenschlangen zucken von den Bäumen. Hier ist d. Tiger zu Hause. Aufnahm. v. Riesenwaranen, d. Drachen d. Vorzeit

Wochenschau Jugendfrei! über 14 Jahre: Beiprogramm